Am Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariæ, der Mutter GOttes.

Die Erste Predig.

Evangelium Matthæi am 1. Capitel.

6. DJe Beschreibung der Geburts-Lini JESU Christi, eines Sohns Davids/ eines Sohns Abrahams. ꝛc.

Liber generationis Jesu Christi. *Matthæi. 1.*

Das Buch der Geburth Jesu Christi.

Inhalt.

Maria, die seeligste Jungfrau ist ohne Mackel der Erbsünd empfangen worden / eben darumb/ weil sie ein Buch ware der Geburth Jesu Christi.

58. Zeige mir einer ein Buch / wann er kan/ dessen Blätter alle durch und durch sauber / und rein seyen / und ich wil es für ein absonderliches Wunder halten. Wo ist der jenige Papyrer / der mit solcher Auffmercksambkeit und fleiß auch nur ein eintziges Buch Papyr verfertige/ daß in keinem Bogen kein Loch/kein Haar/kein Riß/nicht die geringste Mackel oder Runtzel erscheine? Ich sorge wol/man werde so bald keinen antreffen. Aber ich durch die Gnaden Gottes/ außerwöhlte Zuhörer/wil ihnen heut ein solches Buch weisen/ worinnen kein Mackel/ oder Runtzel zu finden ist. *Liber generationis Jesu Christi*, und das ist das Buch der Geburth Jesu Christi: ein Buch/ dergleichen niemahlen in Truck außgangen: ein Buch dessen Inhalt Menschlicher und Englischer Verstand nit gnugsamb fassen kan: ein Buch dessen Blätter von lauter schnee-weissen Jungfrau-Pergament: ein Buch/ worein der H. Geist selber die Geburth deß Erlösers geschriben/zwar nur ein eintziges Wort / aber ein solches/ daß der Himmlische Vatter von Ewigkeit herauß gesprochen; so mit ihme/und dem H. Geist einerley Substanz und Wesenheit; zu bestimter Zeit aber für uns arme Sünder Fleisch worden ist. Damit ich euch nit lang auffhalte: dises Buch ist die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes *Maria*. Es haben sich zwar vor disem nit allein die Ketzer/sondem auch vil Catholische Scribenten understanden/ mit ihrer Feder einige Mackel in dises Buch hinein zuschlingen / in dem sie vorgaben: Maria, die Mutter Gottes/seye eben so wol/ als andere Adams-Kinder/ in der Erb-Sünd empfangen worden. ꝛc. Aber sie haben mit aller ihrer Arbeit mehr nit außgericht/als daß sie der Warheit ein grösseres Liecht mitgetheilt. Dann wo gantz widerige Meinungen zusamen schlagen / wie zwey Kißlingstein / geschicht es / sagt Severinus Boëthius, ut pulchra quædam veritatis scintilla absistat, daß etliche helle Feur-Jüncklein der Warheit herfürstralen. Ich hab von disem Funcken auch etliche auffgefangen / welche einem unpartheyischen Richter wenigist so vil Liecht geben / daß er gar leicht dise nunmehr gantz clare Warheit könne sehen/ und erkennen: *Maria*, die Mutter Gottes ist ohne Erbsünd empfangen. Zumahlen aber daß ein Strittigkeit/ welche vil Jahr undter den Catholischen getriben worden/werden nothwendig mehr / dann ein Predig hierzu erforderet; welche auch ins künfftig und zu seiner Zeit folgen sollen. Heut wil ich nur auß einem eintzigen Umbstand die unbefleckte Empfängnuß Mariæ darthun/und in geliebter Kürtze erweisen/ daß sie dise heiligiste Jungfrau / eben darumb ohne Mackel der Erb-Sünd je und allemahl gewesen / dieweil sie ware ein Buch der Geburth *Jesu Christi*. Der Allerhöchste leide mich durch sein Gnad. ꝛc.

Matth. 1. v. 1.

Joan. 1.

Severinus Boëtius l. 3. de Consolatione Philosophiæ.

Besihe die gleich hernach folgende andere Predig.

59. Damit man in einer so wichtigen Sach nit in Verwirrung gerate / und etwann der gemeine Mann quid pro quo, das Hinder vor dem Vorderen ihme einbilde/ muß man zuvor wol fasen / von was für einer Empfängnuß die Frag gehe undter den Gelehrten: dann es seynd der Empfängnussen zweyerley. Die erste geschicht gleich Anfangs. Weil aber das nur ein Empfängnuß einer Lebenlosen Materi, und die Seel deß Kinds noch nit verhanden ist/

gehört

gehört sie auch nit daher / und kan hiervon kein sondere Strittigkeit seyn. Die andere Empfängnuß trägt sich zu ohngefähr / von der ersten an gerechnet / nach Außsag der Medicorum, umb den dreyssigisten oder viertzigisten Tag herumb : nachdem nemlich die Frucht in Mutter Leib genugsamb außgearbeitet / und die letzte Form / nemblich die vernünfftige Seel zuempfangen / völlig disponirt / und tauglich ist gemacht worden. Alsdann / denselbigen Augen-Blick / wo die Seel von Gott auß nichts erschaffen / und verainbaret wird mit dem Leib deß Kinds / und gleichsamb eingegossen wird / wie ein Safft in ein undergesetztes Gschirr; oder eingetruckt wird / wie das Sigill in das Wachs : welche Gleichnuß dem David gefallen hat / da er spricht : Psal. 4. v. 7. signatum est super nos lumen vultus tui: das Liecht deines Angesichts / O HErr / ist uns eingetruckt worden: in demselbigen Augenblick / sag ich / in welchem dises geschicht / wird der Mensch empfangen; dieweil man mit Warheit sagen kan : *Nunc est homo, quod ante fuit embrio* : jetzt ist ein Mensch da in Mutter Leib / wo zuvor biß auff disen Augenblick nur ein Leben-loses Stuck Fleisch gewesen ist / ꝛc. Und von diser Empfängnuß ist die Frag : ob denselbigen ersten Augenblick / da die Seel Mariæ erschaffen / und mit dem Leib ist verainiget worden / sie dise Jungfrau dise Erb-Sünd / das häßliche Mutter-Mahl / gleich wie wir / und alle andere pure Menschen / so von Adam herkommen / gehabt habe / oder nit ? das ist die Strittigkeit.

60. Neben dem ist umb mehrerer Clarheit Willen zumercken / in wem aigentlich die Erbsünd bestehe : welche gemainiglich die Catholische Lehrer mit unserem Patre Esparza durch einen Pact oder Vertrag expliciren und außlegen / bey Erwegung der betrohlichen Wort deß Allmächtigẽ Gottes zu dem Adam Genesis an dem anderen. Esparza de Justificatione. q. 5. Genes. 2. v. 17. *In quocunque die comederis ex eo, morte morieris* : an was für einem Tag du von der verbottnen Frucht wirst essen / wirst du deß Todts sterben / ꝛc. Die gantze Sach verhaltet sich also. Nachdem der Allerweisiste Gott Himmel und Erden erschaffen / und auch einen überauß schönen Lustgarten / das Paradeiß / gepflantzt / hat er selbigen dem Adam völlig in Bestand geben / einen eintzigen Baum außgenommen / von dem er wolte / daß man nit solte essen / ꝛc. Mit den überigen Früchten allen möchte der Jngheiß schalten und walten nach seinem Belieben / und solte weiter zu nichts obligirt und verbunden seyn. Ja / wann er also treu verbleiben / und dem Befelch seines HErrns nachkommen wurde / wolte er ihn in seiner Gnad bestättigen / und er sambt seinen Nachkömmlingen solte solches auff ewig zugeniessen haben. Wo aber nit : im Fall er / der Adam / das Gebott übertretten / und von den verbottnen Baum essen wurde / solte er eines schwären Verbrechens schuldig seyn ; welches erblich auff alle Kinder und Kinds-Kinder fallen / und selbige dem zeitlichen und ewigen Todt unterwerffen wurde / ꝛc. Das ware der zwischen GOtt und dem Adam auffgerichte Vertrag : gleichwie etwan ein Fürst seinem Vasal unter gewisser Bedingnuß ein Land / Gutt / oder Schloß einraumt. Disen Pact weil der Adam eingangen / hernach aber demselben zu wider gehandlet / ist er sambt allen seinen Nachkömblingen (welche in dem Pact begriffen waren) in die Sünd und Straff deß Todts gefallen / sambt noch vil anderen Mühseligkeiten / welche die Sünd nach sich zieht / und mir elende Menschen von unserem sauberen / mainaydigen Vattern ererbt haben. Jst also die Erbsünd / wie sie der Englische Doctor Thomas beschreibt / anders nichts / als : *Privatio justitiæ originalis*, ein Verlust der ersten Gerechtigkeit / wegen der freywilligen Ubertrettung unsers ersten Vatters Adams : in welchem auch wir / als Glider in dem Haupt / wegen Verainigung deß Willen uns vergriffen haben / und also zur gleichen Straff gezogen werden. S. Thom. 1. 2. q. 81. & 82. & passim recentiores Theologi.

61. Jetzt ligt die gantze Strittigkeit an dem : ob Maria, die Mutter Gottes / auch in erst gedachtem Pact begriffen gewest / oder nit. Jst sie begriffen gewest / so ist sie so wol in der Erbsünd empfangen / als wir Adams-Kinder / und hat mit ihrem Groß-Vatter / dem David, sagen können : in peccatis concepit me Mater mea : mein Mutter hat mich in Sünden empfangen. Psal. 50. v. 7. Jst sie aber in disem Pact nit begriffen / sondern durch ein sonderbares Privilegium oder Außnam davon befreyt gewesen (welches bey Gott stunde / ob er sie habe wollen außnemmen / oder nit) so ist ihr die Erbsündnit angehangen ; sondern ihre Seel war gleich den ersten Augenblick der Empfängnuß ohn alle Mackel / gantz rain und unbefleckt. Was werden wir jetzt sagen ? was ist glaubwürdiger geschehen auß beyden ? Dignare me, laudate te, Virgo sacrata: ach ! würdige mich / dich zu loben / O allerheiligste Jungfrau. Breviar. Rom. in 3. Nocturno Officii B V.

62. Gewaltig ist dise Controvers durch die Hächel gezogen worden von den vornemsten und gelehrtisten Männeren. Warbey die Ketzer ihr Schantz in acht genommen / und uns nit nur einmal vorgeworffen haben : seht / seht / die Papisten stutzen wider uns Lutheraner / daß wir nit ainig in der Lehr : und sie selbst ligen an einander in den Haaren / und können ihrer *Maria* halber nit ains werden / ob sie ohne Erbsünd empfangen seye / oder nit / ꝛc. Antwort : das ist ein blinder Schuß / der die Scheiben nit trifft.

trifft. Wür Catholische ligen nicht einander in dem Haar/ wie die Lutheraner in dem Bart aneinander ligen / was die Glaubens-Artickel / NB. Glaubens-Artickel anlangt: sondern was bey uns einer glaubt / das glaubt der andere auch: und was von der Apostel Zeiten an unsere Vor-Eltern biß auff dise Stund jemals geglaubt haben durch die gantze Welt/das glauben wir noch heut zu Tag steiff und unveränderlich. Herentgegen die Lutheraner kommen in Glaubens-Stucken nit übereins. Was man vor disem zu Luthers und Melanchtons Zeiten von denen Sacramenten geglaubt hat / das hat man mittler Weil verändert/oder gar abgethan. Warauß dann nothwendig folgt/daß aintweders die erste/ oder die jetzige Lutheraner jrrig in Glaubens-Sachen gewesen / und noch seynd. Exempel von dem *Sacrament* der Beicht / vom Nachtmal und dergleichen wird man bey Florimondo de Remond gnug finden. Und war die Spaltung wegen unterschidlicher Meinungen unter ihnen so groß / daß deren Verfechter gar unterschidliche Namen überkommen/ und von dem Auctor, dem sie folgten/ andere Melanchtonianer / andere Illyrianer / andere anderst genennt worden. Eins kan ich nit umgehen / so etwas mehrers bekannt ist. Wo man Exempel-Weiß an einem Orth (wollen setzen in Sachsen) die Meß sambt den gewöhnlichen Ceremonien/ in den Alben/Meß-Gewänderen/bey den Liechteren ꝛc. für einen Gotts-Dienst hält; die rufft man zu Augspurg / Regenspurg ꝛc. für ein Abgötterey und Teuffels-Dienst auß. Solche Zanckerey und Uneinigkeit steht übel in der Kirchen Gottes. Da weißt ein armes/einfältiges Schäflein den guten Hirten von dem Miedling nit zu unterscheiden: weist nit / wem es glauben soll; wer recht habe: und ligt doch die Seeligkeit daran. Zumalen / wann die Meß ein Abgötterey ist/so seynd Abgötterer und deß Teuffels; welche Meß lesen/ oder hören: ist sie aber ein Gottes-Dienst / so handle ich recht und löblich/ wann ich Meß lise/ oder höre. Wem soll ich aber glauben/ den Lutheraneren auß Sachsen/ oder von Augspurg? bey welchem Theil muß ich mich anmelden/wann ich der Warheit auff den Grund kommen will? Daß aber unsere Catholische Lehrer in Sachen/ so den Glauben nit betreffen (wie dann eben die Mareri von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ ist) nit allezeit über eins kommen/ist so vil daran nit gelegen. Glaube ein jeder/ was er will/ und ihm glaubwürdiger vorkommt: er wird deßwegen nit verdammt werden. Ein jede Parthey hat seine wichtige Ursachen/ und verwundere sich keiner/ daß man vil gelehrte Köpff nit eben allemal gleich könne unter einen Hut bringen / als der den Spruch deß Weisen Ecclesiastis nit verstehet: Mundum tradidit disputationi corum: Gott selbst hat den Menschen die Welt außzu*disputiren* übergeben. So vil auff den Einwurff/ welchen in gegenwertiger Strittigkeit unsere Widersacher machen möchten / und zu Zeiten auch machen. Jetzt zur Prob.

Besichtige Florimondi de Remond von Ursprung/ Aufnemmen/ und Fall der Ketzerey dē 2. Theil das 14. Capitel.

Eccles. 3. v. 11.

63. Ich halte/meinem gethanen Gelübd gemeß / die Parthey; welche heut zu Tag der anderen weit überlegen/ und vorgibt: Maria, die übergebenedeyte Jungfraw/seye ohne Mackel der Erbsünd empfangen worden. Dermalen will ich nur ein eintziges Argument beybringen; welches auch der gemeine Mann leicht soll fassen können. *Liber generationis Iesu Christi*: das Buch der Geburh *Iesu Christi*. Dise Wort dem Buchstaben nach seynd zu verstehn von dem Stammen-Buch Christi: worinen der H. Evangelist Matthæus die ordentliche Succession uñ Nachfolg der Groß-Vätter Christi von dem Abraham an biß auff dessen Nähr-Vatter/ den Joseph beschreibt. Weilen aber bey diser Beschreibung zugleich der Gemahlin deß H. Josephs Meldung geschicht/daß er nemblich gewest seye ein Mañ Mariæ, von der gebohrn ist Jesus, der genannt wird Christus, erkühne ich mich / zu sagen: *in sensu accommodatio*, Gleichnuß-Weiß/und in einem zuemäßlichen Verstand / könne durch das Buch der Geburth *Iesu Christi* gar wol und rühmlich Maria selbst/die würdigiste Mutter verstanden werden. Ich trette nur in die Fußstapfen ein der heiligen Vätter / die mir solchen Gedancken an die Hand geben. Der H. Bonaventura nennt Mariam *librum verum legis*, ein wahres Buch deß Gesatz. Büteo, ein Griechischer Vatter / in einem hymno oder Lobgesang von der Mutter Gottes / heißt sie *librum animatum, & à Spiritu sancto sigillatum*, ein lebendiges / und von dem H. Geist versigillirtes Buch. Der H. Antonius sagt: *liber grandis Maria, in quo scriptum est Verbum Dei.* Maria ist ein grosses Buch / ein *foliant*, in dem das Göttliche Wort eingeschriben steht. Der H. Damascenus: *liber novus Maria, in quo mirabili modo Deus Verbũ Patris inscriptum est*: Maria ist ein neues Buch / in welches auff ein wunderbarliche Weiß GOtt/daß ewige Wort deß Vatters eingeschriben worden. Gregorius Neocæsariensis: *liber obsignatus, datus viro, nescienti litteras*: sie ist ein Buch/ das man einem Mann eingehändiget hat/ der doch nit sonders gelehrt war: wardurch er den H. Joseph will verstanden haben. Andreas Gretensis: *liber vivus Verbi Paterni, calamo Spiritus Sancti inscriptus*: ein lebendiges Buch/warinn die Feder deß heiligen Geists das Wort deß Vatters aufgezeichnet hat. Bin also befuegt/ die Wort deß H. Evang. Matthæi von dem Buch der Geburth Christi auf

S. Bonaventura in laudibus B. V. Buteo in hymnode Deipara.

S. Antoninus p. 4. tit. 15. cap. 5.

S. Damasc. orat. 2. de Assumpt.

Gregorius Neocesar. serm. 3. de S. Anna.

Andreas Cretensis Oratione 2. de Assumptione.

Mariam

Mariam außzudeuten; und folgendrn Discurs zu machen.

64. Wann der König selbst nach der Feder greifft/uñ wichtige Sachen/ die man ins Archiv legen/und auffbehalten soll; oder seiner Vor-Elteren und Großvätter Ruhmreiche Thaten mit aigner Hand in ein Buch schreibē wil/mus solches kein schlechtes/sonder gantz schönes/und mit allem Fleiß darzu gebundenes Buch seyn. Wolt es auch keinem Hoffherren rathen/der zu solchem Zihl und Ende dem König ein zwar von aussen schön gebundnes/aber inwendig übelbesudletes / und schon mit Dinten überschittes Buch wolte darreichen. Fort mit: ein anders her / wann man eins haben kan: der König pflegt in ein solches Buch hinein wichtige Sachen nit zu schreiben. Als der Ertz-Engel Gabriel zu Nazareth *Maria* die Bottschafft brachte/ daß sie seyn wurde ein Mutter Gottes/und under anderen auch dise Wort gebrauchte: Spiritus Sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumbrabit tibi: der H. Geist wird über dich kommē/ und die Krafft deß Allerhöchē wird dich überscharten/ware es eben so vil geredt: der H. Geist wil deinen Jungfräulichen Leib brauchen für ein Buch/ darein zu schreiben mit aigner Hand *Negotium omnium sæculorum*, das wichtigste Geschäfft der gantzen Welt: wie schön der H. Bernardus die Menschwerdung Christi benamst. Zwar nur ein Wort/ *Verbum abbreviatum*, ein abgekürtztes Wort: aber von lauter guldenen/und so schönen Buchstaben / daß Gott selber nichts schöners schreiben kan. Fecit potentiam in brachio suo: er hat seinē Arm/ und aller seiner Kunst aufgebotten bey Verfertigung dises Worts. Uber welche Stöll der H. Bernardinus die seeligste Jungfrau einführt/als habē sie sag wollen: nec omnipotens potest potentiora, nec sapientiora facere, quàm in me fecit Matre suâ: so gar der Allmächtige Gott kan nichts vortrefflichers/noch gscheiders mehr thun/als er in mir seiner Mutter gewircket hat. Und der H. Bonav. bestättiget eben dises / da er spricht: majorem Mundū posset facere Deus, majorem, quàm Matrem Dei non posset facere Deus: Gott kan wol ein grössere Welt erschaffen/ als dise ist: er kan auch den Himmel weiter machen/ wann er wil: aber höchers / und grössers kan Gott nichts erschaffē/ als die Mutter Gottes ist. Weilen derohalbē *Maria* zu der Hochheit und Würde der Mutter Gottes nit nur erst alsdañ bestimmt ware/ als ihr der Ertz-Engel Gabriel den Gruß bracht; sondern schon den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß/ja von Ewigkeit her / daß sie seyn solte ein Instrument und Werckzeug unserer Erlesung/ *Liber Generationis JESU Christi*; ein Buch der Geburt Jesu Christi; so frag ich jetzt: wer kan ihm vernünfftig einbildē/daß man ein so wichtiges Werck zu verfertigē/und das ewige Wort deß Vatters einzuschreiben in das Fleisch/dem heiligen Geist/dem König Himmels uñ der Erdē/ ein Buch werde überraicht haben/darein der Teuffel schon einmal gesudlet/ und geschriben habe den Sentenz deß Todts und Verdamnus? ein Buch/das bemacklet/schmutzig/zerrissen/und wüster außgesehen hätte/ als wann man es durch und durch mit Dinten hätte überschittet? Nun aber/wañ *Maria* in der Erbsünd empfangen worden/so hat sie also wüst/ und vill wüster außgesehē/ als ein mit Dinten überschittes Buch. So ist es dañ nit glaublich/daß sie in der Erbsünd empfangē worde/ eben drumb/ weil sie gleich den erstē Augenblick ihrer Empfängnuß zu einem Buch der Geburth JESU Christi / zu einer Mutter Gottes/ ist præordinirt und erkisen worden.

Lucæ 1. v. 35.

S. Bern. serm. 2. in Pentecost.

Luc. 1. v. 51.

S. Bonav. in speculo.

65. Bildet euch ein/Geliebte/ ein so abscheuhliche Sach/ als etwas seyn kan: das wil ich jetzt haben. Kommt euch villeicht zu Sinn ein garstige kretzige Mohrin; welche in zerlumpter Kliedung / mit auffgelesten Haaren / liederlichen Gebärden gantz wüst und verlaust neben der Strassen sitzt/die jederman im fürübergehn anspeyet? Habt euch noch nichts wüsts gnug eingebildt. Gedenckt an ein stinckendes Todten-Aß / das der Schinder ligen lassen / und von den Raben schon halb gefressen worden/warvor einer gleich von weiten vor Grausen / und unleidelichem Gestanck die Nasen zuhebt. Kleckt noch nit. So lasst euch dann seyn/ihr sehet einen grausamen Dracken/oder anderes Meerwunder/wo kein eintziges Glid zu dem anderen siht/sondern alls improportionirt und ungestalt: krume Hörner auf dem Kopf: weite feurige Augen; ein geschupfte Nasen; tieffen Schlund / lange/ spitzige / krume herfürbleckende Zähn; einen wüsten Gaiß-Bart; die fordere ung hindtere Klatten der Füß zerspalten; die Haut geschueppt gesprecklet / mit Gifft und Gall underloffen; einen geschwolnen Bauch/ den er auf dem Boden daher ziehen muß; sambt einem etlich Elen langen in einander gewickletem Schweiff: oder was etwan noch für ein entsetzlicheres Monstrum und Abenthewr Africa jemals gebohren hat. Das alles bildet euch ein: ist dannoch nit genug. So stellt euch dann vor den Teuffel selbst / so häßlich er jemahl erschinen; oder so entsätzlich ein Mahler ihn mahlen kan: darab uns ja die Haut gruslet/wann wir nur daran gedencken. Nun/ Geliebte/diß alles zusaměn genommen ist nichts gegen der Abscheuhligkeit einer eintzigen Todtsünd; welche an sich selber und vor den Augen Gottes noch weit häßlicher/und garstiger außsihet. Woraus ich nun also argumentire und schliesse.

66. Wann *Maria* in ihrer Empfängnuß auch nur einen Augenblick in der Erbsünd gesteckt wäre/so hette ihr Seel schon ein Todtsünd auf sich gehabt: dann die Erbsünd ist ein Todtsünd; die wir zwar in eigner

ner Person nit begangen haben / uns aber dannoch/der Schuld und Straff nach/zuegemessen wird wegen Vereinigung deß Willens mit dem Willen Adami: wie auch der Gegentheil bekennet. Hette sie aber ein Todtsünd auf sich gehabt/ so wär sie garstiger und abscheulicher gewest/als ein kretzige laufige Mohrin; als ein stinckendes/ halb von Raben schon gefressnes Lueder / oder Schindt-Aß; als ein vergiffter ungeheurer Drack; als der Teuffel selbst: dann was den Teuffel häßlich und ungestalt macht ist die Sünd: der Natur nach ist er der schönste Engel auß allen. Wer wil es jetzt glauben/ daß Gott der himmlische Vatter einen solchen Greul eines Menschens zu seiner Tochter; der H. Geist zu seiner Braut; der Sohn Gottes zu seiner Mutter von Ewigkeit her ihme außgesehen/ und verordnet habe? Ja in ein solches bemackletes besudletes verderbtes Buch hette sich der Sohn Gottes geweigeret/ seinen Namen einschreiben zulassen/wil geschweigen erst/daß er in Mariæ Leib hette wollen empfangen/und von einer gewesten Sünderin und Sclavin deß Teuffels gebohren werden. Das hette sich nit geschickt: das wär wider die reputation und Hochheit der heiligisten Dreyfaltigkeit gewesen. Decens erat, ut Virgo eâ puritate niteret, quâ major sub Deo nequit intelligi: es geziimmte sich in allweg/ sagt recht der H. Anselmus de Concept. Virginis, daß die jenige Jungfrau/ welche ein Mutter Gottes werden solte / mit solchem Glantz und Reinigkeit begabt wäre/ daß nach dem Glantz der Gottheit nichts rainers und glänzenders möge erdacht werdē. Einen solchen Glantz aber hätte Maria nit gehabt/ wann sie jemahls mit der Erbsünd wäre behafft gewesen. So ware sie dann nit darmit behafft.

S. Anselm. de concept Virg. c. 18.

67. Ich sehe zwar wohl/was man darwider einwenden könte: nemlich es seye genug/daß das Buch der Geburth JEsu Christi alsdann sauber und von aller Mackel befreyet gewesen/da wircklich der H. Geist darein geschribē/ und Christus Mensch worden ist. Ob aber lange Zeit darvor jemahls ein wüste Mackel darin gewesen/oder nit/habe wenig Bedenckens. Ich begegne aber mit einer gleichen Antwort/so der H. Bernardus geben hat über das Evangelium/welches an dem Fest der Himmelfarth *Mariæ* von dem Schloß Marthæ und Magdalenæ geleseē wird/ und sagt bey den Worten: *intravit JESUS in quædam Castellum &c.* der H. Geist habe durch dises Castel den Jungfräulichen Leib Mariæ verstanden. Und setzt gleich hinzue. Absit, ut quidquam inquinamenti proprij domº hæc aliquādo habuisse dicatur, ut in ea proinde scopa Lazari quæreretur: daß sey fern von uns/daß man vermeinen soll/in disem Hauß habe es unsauber außgesehen von eigener begangenen Sünd / daß man erst umb deß Lazari Besen hab müssen umblauffen/ und außkehren: es war vor schon alles rein/ und nicht der geringst Sünden-Staub alda anzutreffē Vermeinte also diser H. Vatter/es seye Christo rühmlicher gewest / das Hauß/ das er in seiner Menschwerdung bezogen/ habe keines außkehrens vonöthen gehabt/als daß er es außgekehrt/und von wircklichen Sündē gesauberet angetroffen. Gleicher Gestalt sage ich auch/Gott ist es vil reputirlicher und anständiger gewest / *Mariæ* das Geburthsbuch JEsu Christi habe kein Mackel und häßliche Fleck der Erbsünd jemahlē gehabt/als daß man erst umb ein Feder-Messerlein habe müssen umbsehen / den Dolcken außzukratzen.

S. Bernard. ser. 2. de Assumptione. Luc. 10. v. 38.

68. Gewißlich/wie ich oben gesagt/wann man ein gantz neues / sauberes/ und niemahls besudletes Buch haben kan/gibt man solches/und nicht ein außgekratztes dem König/darein zuschreiben; dieweil sich solches in allweg gezimmt. Nun aber Gott hat können ein solches Buch haben/ darein das hoche Geheimbnuß der Menschwerdung zu schreiben/ wann er nur *Mariam* die Mutter Gottes von dem getroffnen Pact mit dem Adam hat wollen außnehmen/ und sie der Erbsünd befreyen; welches ihm leicht war/ und sich auff alle Weiß gezimmet hat. So hat er dann solches vermuthlich gethan. Und folgends ist *Maria*, die Mutter Gottes von aller Erbsünd auch in ihrer Empfängnuß frey gewesen/eben darumb/weil sie bestimmt ware *Liber generationis JESU Christi*, zu einem Buch der Geburth JESU Christi. Welches zuerweisen mir oblage. Und aber noch weit mit grösserem Nachtruck in folgender Predig geschehen soll.

69. So haben wir dann nunmehr ein solches Buch gefunden/ das sonst wol was rares ist/dariñen kein eintzige Mackel/ Runtzel/ Riß/oder Flecken anzutreffen: *Liber Generationis JESU Christi*, und das ist das Buch der Geburt JESU Christi / nemlich die übergebene deytiste Himmels-Königin und allezeit unbefleckte Jungfrau *Maria*. Ist nun übrig / daß man Ihr/ diser allerheiligisten Mutter die jenige Ehr auch erweise/ welche man einem schönen Königlichen Stammen-Buch anzuthun pflegt. Man fasst es in Sammet ein: man hebts auf: sperrts in einen Kasten / nur damit kein Staub darauf falle: ziehts nur als einen gar köstlichen Schatz zu gewisser Zeit herfür/und liset darin. Noch grössere Ehr hat Alexander der Macedonische König den Schrifften deß Aristotelis, seines Lehrmeisters/angethā: indem er selbige deß Nachts unter das Haubtkißē gelegt/und darauf geschlaffen/ damit/ wann er etwan erwachte/ er selbige gleich bey der Hand hette / und darauß lesen kunte. Die Iaponenser/wann man ihnen etwas verehre/zum Zeichen/daß ihnen solche Gab angenehm/legen sie selbige auf das Haubt/das wir etwan kusten/ und an das Hertz truckten. Und diß solle die erste Verehrung seyn / so wir dem Stammens

men Buch Christi hinfüran anthun wollen/daß wir nemlich das Fest der Empfängnuß *Mariæ* für ein Haupt-Fest halten wollen; welches verdiene/hochfeyrlich gehalten zuwerden/ der gäntzlichen Zuversicht / es seye nie sicherer schlaffen / als wann man dises Buch an statt eines Kissens under den Kopff / das ist *Mariam*, die unbefleckte Jungfrau / zur Patronin hat. Der H. Hieronymus trange gar starck auff das geistliche Bücherlesen. Sprache deßwegen Eustochio der Jungfrauen in einem an sie abgegebenen Schreiben mit bisen Worten starck zu: legenti somnus obrepat, & cadentem vultum pagina sancta excipiat: mein Tochter / under dem lesen soll dich der Schlaff überfallen / und das nidersinckende Haubt ein geistliches Buch auffangen / ꝛc. Wann dir auch der Schlaff zugeht / mein Christ / sonderbar jener Schlaff / von dem der David am 126. Psalm redt / da er sagt: cùm dederit dilectis suis somnum, &c. wann er seinen lieben einen Schlaff verschaffen wird / das ist / wann er sie wird sterben lassen / tunc legenti tibi somnus obrepat, da soll dich im lesen der Schlaff (der Todt) antreffen / nemlich in andächtiger Verehrung der unbefleckten Mutter GOttes *Mariæ*: dann keiner stirbt übel / welcher sie in seinem Todtbeth zur Beyständerin hat. Es hat sie aber zur Beyständerin/welcher in seinem Leben offt und vil ihr unbefleckte Empfängnuß verehrt / und sie umb Hülff in Todtsnöthen anrufft. Et cadentem vultum pagina sancta excipiat, und das dahinfallende Angesicht soll ein H. Buch auffangen. Das Gesicht fällt dahin / wann im Todtbeth die lebhaffte Farb deß Angesichts sich verliehrt; die Augen brechen; die Stirn erblasset; die Lefftzen erblaichen; die Wang einfallen; und allenthalben der Angstschwaiß außtringt: tunc cadentem vultum pagina sancta excipiat, Ach da ist es Zeit / daß ein H. Buch das in Todt sinckende Haubt auffange; kein anderes Buch fürwahr / als von dem ich bißhero gehandlet habe/ *Liber Generationis Iesu Christi*: das Buch der Geburth JEsu Christi / Maria die liebreiche unbefleckte Mutter/ der gröste Trost nach GOtt in dem Sterbstündlein. Die andere / und sich für dises Buch wohlreimende Ehr können wir von dem Julio Cæsare erlehrnen. Diser Kayser / als er einsmahls in einen Schiffbruch gerathen / und nunmehr sahe/daß er alles / was im Schiff ware/müste hinden lassen / so gar die Kleider am Leib; zohe er sich auß / ergriff in ein Hand ein Buch / darinnen seine Victorien und siegreiche Heldenthatten beschriben waren / sprang darmit in das Wasser: mit den Füssen / und einer Hand schwamm er; in der anderen hielt er das Buch in die Höch/damit es von dem Wasser nit Schaden litte / und schwamm also glücklich ans Gestatt hinauß. Wann wir in all unseren Gefahren Leibs und der Seelen wollen sicher seyn / und bevorab bey jenem allgemeinen Schiffbruch unseres Lebens / dem niemand entgehn kan / victorios und glücklich ans Gestatt der ewigen Seeligkeit wollen außschwimmen / müssen wir das Stammen-Buch Christi für ein Hand-Buch brauchen; *Mariam* in dem Officio oder Tagzeiten von der unbefleckten Empfängnuß wochentlich / wo nicht täglich / einmahl andächtiglich verehren. Sie durch ihr Gnadenreiche Vorbitt und Mütterlichen Beystand wird uns unter die Armb greiffen / daß wir nit vertrincken in dem gefährlichen Meer diser Welt.

Amen.

S. Hier. ad Eustochium.

Psal. 126. v. 3.

Sueton. de Rom. Imper. in Iulio Cæsare. mihi c. 64. pag. 47.

Am Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariæ.

7. # Die Andere Predig.

De qua natus est JESUS. *Matth. 1.*

Von der gebohren ist JESUS.

Inhalt.

Die unbefleckte Empfängnuß Mariæ wird mit Auctorität / starcken Argumenten / und Beweiß verfochten / und gesteifft.

70. SEben vilen anderen Wunderwercken liset man in dem Leben unsers Gottseeligen Patris Josephi Anchietæ auch dises. In Brasilia auff den Bergen der Januarischen Landtschafft umb die Gegend *Caput frigidum* genant / als Josephus sambt etlichen Innwohnern über Feld gangen / stosste ihme under Weegs ein Schlang auff / einer gantz vergifften Art. Als solche die Raißgefährten ersehen / wolte sie eylends die Flucht nehmen. Er aber hiesse sie still stehn / und befahl der Schlangen / sie solte zu ihm kommen. Sie thuts: er aber ergreifft die Schlangen bey dem Schwaiff; setzt sich nider; legt sie in sein Schoß; streicht sie mit der Hand; kurtzweilet ein geraume Zeit mit ihr / und nimt Gelegenheit / von der Göttlichen Allmacht zureden; und liesse sie darauff wider von sich mit ernstlicher Erinnerung / keinem Menschen forthin zuschaden. Ein andersmal ist er Spottweiß auff ein Schlang getretten / hat sie geträtzt / angeraitzt / und ihr Gewalt ertheilt: sie solte ihn hecken / ꝛc. Sie aber getraute ihr nit / hebte den Kopff empor / dräete den Halß hin und her / und batte gleichsamb umb Loßlassung. Da ist dem Buchstaben nach erfüllet worden / was Christus sagt von den rechtglaubigen: serpentes tollent: sie werden ohne Verletzung Schlangen auffhebē / ꝛc. Das solte sich zugetragen haben mit Anchieta; und nit ein gleiches solte sich begeben haben mit Maria? den Diener hat ihr nit getraut ein irrdische Schlang anzugreiffen; und der Frauen / der Königin deß Himels / ist die höllische Schlang in den Fuß gefallē? Einem Mann Gottes kunte ein vergifftes Thier nit schaden / weil geschriben steht: super aspidem & basiliscum ambulabis, du wirst auff Schlangen und Basiliscken hereintretten / ꝛc. Und jene alte Schlang / *serpens antiquus, qui vocatur diabolus*, jene Schlang / welche mit ihrem Anhauchen unsere erste Elteren im Paradeyß getödtet / solte sich haben dörffen undterstehn / das Sünden-Gifft anzuspritzē der Mutter Gottes / jener Heldin / welche das Lob von dem Erschaffer der Welt gehabt / ehe sie auff die Welt komen / daß sie diser Schlangen den Köpff zerknirschen werde? Weit seye von uns / daß wir der Höllen-Schlangen einen solchen Gewalt über die Mutter Gottes einraumen. Vilmehr das Widerspiel soll auß vorhabender Predig erhellen: in welcher ich mit Beystand Göttlicher Gnad allerhand starcke Argumenta und Beweiß beybringē wird / daß Maria, die seeligste Mutter / gäntzlich aller Sünd befreyet gewesen / und niemals / auch so gar keinen Augenblick / die Mackel der Erbsünd gehabt habe. Lade alle Marianische Liebhaber freundlichist ein zum fleissigen Auffmercken / und fange an.

In vita P. Josephi Anchietæ l. 2. circa finem.

Marci 16. v. 18.

Psal. 90. v. 13.

Apocal. 12. v. 9.

Genes. 3. v. 14.

71. In vorhergehender Predig hab ich die Præliminaria oder Vorgeben zu gegenwärtiger Predig schon gemacht / und zwey Stuck erklärt; welche da nöthwendig kürtzlich müssen widerhollet werden. Das erst war / daß zweyerley Empfängnuß geschehen in Mutter Leib. Eine / wann die Mutter fruchtbar befunden wird: die ander / wann deß Kinds Seel erschaffen / und vereinbaret wird mit dem Leib; welches sich nach der ersten Empfängnuß beyläuffig umb den dreyssigsten oder viertzigsten Tag herumb begibt. Und von diser anderen Empfängnuß geht die Frag / ob denselbigen Augenblick / da Mariæ Seel erschaffen / und mit dem Leib vereiniget worden / sie die Mackel der Erbsünd gehabt habe / oder nit?

72. Das andere gleichfalls auf gedachter Stell erklärte Stuck ware: wie es zugangen mit der Erbsünd / daß sie auff die Nachkömmlingen deß Adams gefallen? die Antwort war / es seye geschehen wegen eines Pacts, oder auffgerichten Vertrags zwischen Gott und dem Adam; Krafft dessen der Adam / als das Haupt Menschlichen Geschlechts / solte gehalten seyn / von dem verbottnen Baum im Paradeyß nit zuessen: widerigen Falls ihm solches für ein schwäres Verbrechen angezogen / und auch wegen deß Vätterlichen Ungehorsambs so gar die Kinder und Kinds-Kinder zur Straff wurden gezogen werden / ꝛc. Diser

Contract muß uns die gantze Strittigkeit schlichten helffen. Dann ist Maria darinnen begriffen gewesen / so war sie ein Sünderin in ihrer Empfängnuß / wie andere Menschen. War sie nit begriffen / sondern darvon exempt und außgenommen / so war sie ledig von der Erbsünd.

73. Assuerus der grosse Persianer König machte ein Gesatz : daß der jenige deß Todts sterben solte / der sich erkühnen wurde / unberuffen in sein Königliches Gemach hinein zugehen. Ohngeachtet nun dises Gebotts / tratte die Esther unberuffen für den König hinein. Aber an statt daß die Trabanten Hand anlegten / streckte der König den guldenen Scepter / zum Zaichen der Gnad / gegen ihr auß / und sprach : *Noli metuere : non morieris : non enim pro te , sed pro omnibus hæc lex constituta est* : fürchte dir nit / *Esther* : du wirst nit sterben : dann dises Gesatz ist zwar für alle / aber nit für dich angesehen / ꝛc. Gleich wie nun dises Assuerische Gesatz deß Todts ein allgemeines Gesatz war / und dannoch deß Königs eignen Erklärung nach nit auff die Königin Esther sich erstreckte ; also hat es leicht seyn können / daß GOtt in dem mit dem Adam getroffnen Pact alle andere dessẽ Nachkömmling begriffen ; und dennoch Mariam , die Königliche Mutter seines Sohns / habe wollen außnemmen. Ob nun solches geschehen / oder nit / ist die Frag. Die Antwort fällt hierauff / ja : Gott hat sie wollen außneẽnen ; hat sie würcklich außgenommen ; Maria war nit begriffen in dem gemachten Vertrag mit dem Adam ; und folgends gieng sie die Erbsünd nit an. Das ist bald gesagt : wo bleibt aber die Prob ? horchet / Geliebte : sie wird gleich folgen.

Esther 15. 13.

74. Und zwar den ersten Beweiß nemmen etliche unserer Meynung zugethane her auß der Bekanntnuß der überwundenen höllischen Schlangen selbst : in dem sie ein und die andere Geschicht anziehen / wie zusehen bey Theophilo Raynaudo , daß der böse Geist auß einer beseßnen Person / als er befragt / und die Warheit zu bekennen beschworen wurde / was von der Empfängnuß unser L. F. zuhalten ? auffgeschryen / und zum drittenmahl dise Wort in Lateinischer Sprach widerhollet habe : *sine macula, sine macula, sine macula* : ohne Mackel / ohne Mackel / ohne Mackel ist sie empfangen worden. Daß es aber giltig / und man den Teuffel zwingen könne durch Gebett und Exorcismos oder gewohnliche Beschwörungen der Kirchen / die Warheit zubekennen / ist die Lehr deß H. Doctors Thomæ , unsers Suarez , und Sanchez. Kan also gar wol seyn / daß auch dazumal der Teuffel gezwungen und getrungen die Warheit gesagt habe. Aber / wie recht unser Raynaudus darbey anmercket : wir bedärffen keiner Zeugen auß der Höllen : der Teuffel ist uns für einen Zeugen nit gut genug.

Theophilus Raynaudus S. J. to. 8. in Hagiologio Lugdunensi. fol. 277.

Suarez lib. de adjuratione c. 8. n. 9.

75. Andere prangen mit der Ketzer Schrifften und Zeugnussen. Massen dann der Luther in seiner Lateinischen grossen Postill über das heutige Fest / da er von der Erbsünd disputirt / gar schön und wol einen Unterschid machet under zweyerley Empfängnussen / warvon ich in vorgehender Predig gehandlet / und sagt : daß obschon in der ersten Empfängnuß / wo nur Mariæ Leib empfangen wurde / sie ohne die Gnad gewesen / weil die Seel noch nit verhanden war / die allein der Sünd und Gnad fehig ist ; so habe sie doch dazumal kein Sünd auch gehabt auß einerley Abgang / nemblich auß Mangel der Seel / die allein *subjectũ capax* , wie der Gnad / also auch der Sünd ist. Die eigne Wort Luthers lauten also : *atq; ita in primo momento , quum vivere inciperet , omnis peccati expers erat* : und so dann den ersten Augenblick / wo sie zuleben angefangen / ware sie von aller Sünd befreyt. Und bald hernach setzt er dise Wort : Maria Virgo juxta corpus quidem sine gratiâ ; *juxta animam autem plena gratiâ concepta est* . Hoc sibi volunt verba illa , quæ Angelus Gabriel ad eam dicebat : *benedicta tu inter mulieres* : non enim ad eam dici posset : *benedicta tu* , si aliquando maledictioni obnoxia fuisset. Dignum etiam ac justum erat , hanc personam *ab originali peccato* præservari , de qua Christus sumpturus erat carnem , quâ omnia peccata superaret , &c. Zu Teutsch : Maria die Jungfrau ist zwar dem Leib nach ohne die Gnad ; der Seelen nach aber voll der Gnaden empfangen worden. Daß wolte der Ertz-Engel Gabriel sagen / als er zu Maria sprach : du bist gebenedeyet unter den Weiberen : dann man künte zu ihr mit Warheit nit sagen ; du bist gebenedeyet / wann sie jemalen der Maledeyung underworffen wär gewesen. Zu dem so war es billich / und gezimmte sich in all Weeg / daß dise Person solte vor der Erbsünd bewahrer werden / von der Christus das Fleisch wurde annemmen / die Sünden in dem Fleisch zu überwinden / ꝛc. So schreibt Luther / nachdem er schon bekehrt / das ist / die Kutten an den Nagel geheneckt / und von der Kirchen abgefallen war. In gleicher Meynung stunde auch Martinus Butzer / ein gebohrner Straßburger / und (wie man sagt) eines Juden Sohn : hernach ein halber Lutheraner / und ein halber Calvinist ; als der bald mit dem Luther / bald mit dem Zwingel gehalten / und also sich wie ein Butzer zu einem jeden Leichter brauchen lassen. Diser Butzer hat in der Exposition über das erste Capitel Matthæi dise Wort : pius de Maria , vase tam sancto atque electo , ut Christum nobis pareret , non nisi Sanctissima cogitabat : ein frommer Mensch wird von Maria , einem so heiligen und außerwöhlten Gefäß / das uns Christus gebähren solte / nichts / als

Luther in seiner Lateinischen grossen Postill / zu Basel getruckt / über das heutige Fest / am 372. Blat.

Luc. 1. v. 28.

Florimondus de Raymond. 2. Theil. 16. Cap. von Ursprung der Ketzereyen.

als nur die Heiligste Sachen gedencken/rc. Ein frommer Mensch/ spricht er. Möcht ich derohalben jetzt von Hertzen gern wissen/was dann die jenige Lutheraner für Menschen wärē/welche wenig Heiliges von Mariā gedencken: wol aber zu ihrer Verachtung die schimpfflichste Spottreden außstossen/und sie nit bald anders nennen / als d'*Mariæ*:welche Ehr der Hencker auch einer Hexen gibt (wann sie anderst Maria haist) die er mit glüenden Zangen zwickt / oder zum Scheitter-Hauffen hinauß führt. Aber dises/uñ erst angeführte Zeugnuß auß dem Luther und seinem Butzer / beyseyts gesetzt. Auff der Ketzer Außsag ist wenig zu fussen ; als die/wie das Aprill-Wetter sich gleich änderen ; und wann sie Mariam aneinem Orth ihrer Bücher loben / so schänden sie dieselbe an einem anderen ; und bleiben allzeit in der That selbst ihre geschworne Feind. Die Auctoritet unseres Sentenz beruhet auff gantz anderen/weit ansehlicheren Zeugen/ und seynd dise.

76. Erstlich die Heilige Apostel. Und zwar benanntlich der Spanier Apostel/der H. Iacobus der Grösser. Von dem der seelige Thésiphon, sein Lehr-Jünger(dessen Bücher zu Granada in Hispanien / als ein grosser Schatz auffbehalten werden) außtrucklich schreibt: der H. Apostel hab ihnen offt gesagt: *Mariam non tetigit primum peccatum* : Maria seye von der ersten Sünd nit berührt worden. Deßgleichen in der Liturgi oder Meß-Buch deß H. Apostels Iacobi deß kleineren / der in dem Evangelio der Bruder deß Herrens genennt wird/uñ der erste Bischoff zu Ierusalem gewesen/liset man under anderen dise Wort : Commemorantes sanctissimam, *immaculatam* , gloriosissimam Dominam nostram Matrem Dei, & semper Virginem Mariam : laßt uns gedencken unserer allerheiligsten / unbefleckten / glorwürdigisten Frauen und Mutter Gottes Maria, &c. Was ist das für ein schöne Zeugnuß der unbefleckten Empfängnuß von den Apostlen selbst.

Engelgrav. p. 2. Cœli empyrei. §. 1. in Festo Immac. concept. P. Berlinus Apologiæ distinctione 10.

77. Wir kommen aber zu den HH. Vätteren;welche allein ein gantzes Kriegs-Heer machen / und für uns stehen. Unser P. Berlinus in seiner Apologi oder Schutzschrifft gehet von hundert zu hundert Jahren/und zaichnet für ein jedes Sæculum oder Jahrhundert biß auff gegenwärtige Weltgang die jenige Heilige Vätter auff/welche mit ihren gelehrten Federen Mariæ unbefleckte Empfängnuß verfochten habē. Wollen auß vilen nur etliche vernemmen / und zwar vor allen die vier Lateinische Kirchen-Lehrer. Der H. Ambrosius erklärt Mariam auß Gnaden für unversehrt / und ohn alle Mackel der Sünd / *per gratiam ab omni peccati labe integram.* Der H. Hieronymus zieht die Wort von den Israeliteren auß dem 77. Psalm an : *deduxit eos in nube diei* . er hat sie durch die Wüsten in einer Wolcken deß Tags geführt. Nemblich auß Egypten ins gelobte Land : wo ihnen deß Tags ein liechte Wolcke den Weg gezaigt. Durch die Wolcken versteht der H. Vatter Gleichnuß-Weiß Mariam, die Mutter Gottes / und sagt : Ecce Dominus venit in Ægyptum sæculi huius super nubem levem *Virginem* : & deduxit eos *in nube diei* : pulchrè dixit, *diei*: Nubes enim illa non fuit in tenebris, sed semper in luce, &c. Nihm wahr / der Herr ist in Egypten diser Welt kommen auff einer leichten Wolcken/in dem Leib der Jungfrauen : und er hat sie (die Menschen) geführt in einer Wolcken deß Tags. Schön ist das geredt: in einer Wolcken deß Tags : dann dise Wolck ist nie in der Finsternuß gewesen/sonder allzeit an dem Liecht / rc. Er will sagen: Maria ist nie in der Sünd gewesen/sonder allzeit in der Gnad/und folgends auch in ihrer Empfängnuß ohne Erbsünd. Der H. Augustinus protestirt und sagt : wann er von den Sünden handle / daß er durchauß die H. Jungfrau Mariam nit wolle darunder begriffen haben/ weilen bekannt/ daß ihr von Gott grössere Gnad / als anderen Menschen mitgetheilt worden/ *ad vincendum omni ex parte peccatum* , die Sünd von allen Seithen zu überwindē. Nun aber hätte Maria die Sünd nit von allen Seithen überwunden/wañ sie von der Erbsünd wäre übermanisteret worden. So hielte dañ der H. Augustinus darfür/daß solches nit geschehen/sonder auch *Maria* durch die Gnad die Erbsünd überwunden habe. Der H. Papst Gregorius zieht den Spruch auß dem 2. Cap. Isaiæ an : *erit in novissimis diebus præparatus mons domus Domini in vertice montium* : es wird in den letsten Tägen ein Berg von deß HErrn Hauß zugerichtet werdē auff dem Gipfel der Bergen/ rc. Und nachdem er vil von der Hochheit der Mutter Gottes gehandlet/ schliesst er mit den Worten: Mons in vertice montiū Maria, non fieret, si supra angelorum altitudinē hanc divina fœcunditas non levaret : Maria wurde der Gipfel auff den Bergē nit seyn / wann sie nit die Göttliche Fruchtbarkeit (nemblich ihr Göttliche Leibs-Frucht) über die Englische Hochheit erhebte / rc. Was die Engel hoch macht/ist neben der Natur/auch die Gnad/ daß sie in der Gnad Gottes erschaffē worden/und ihrer vil nie gesündiget haben/massen wir hören werden. Damit sie derohalbē über die Englische Hochheit möchte erhebt werden / müsste sie in ihrer Erschaffung nit schlechter seyn / dann vil Engel ; sonder gleichfalls in der Gnad ohne Sünd erschaffen werdē. Als dañ/Gregorii Mainung nach/ ware sie in ihrer Empfängnuß *Mons in vertice montium*, ein Berg auff den Gipflen der Bergen. Der seelige Petrus Damianus geht klar herauß / und sagt : Caro Virginis ex Adam sumpta, maculas Adæ non admisit : Assumpt.

Exod. 13. v. 21.

S. Hier. in psal. 77. to. 4.

S. Aug. lib. de natura & gratia, c. 36.

S. Greg. in c. 1. lib. 1. Regum.

B. Petrus Damian. serm. de Assumpt.

daß

das Fleisch/ so die Jungfrau von dem Adam hergenomen/ hat deß Adams Mackel nit zugelassen. Mit ihm stimmt ein der H. Ildefonsus, ein uralter Lehrer und sonderer Liebhaber der Mutter Gottes. B. Virgo Maria nullis, quando nata est, delictis subjacuit nec *originale peccatum*, in utero sanctificata contraxit: die Seeligste Jungfrau Maria, spricht er/ da sie gebohren worden/ war keines Verbrechens wider Gott schuldig: geheiliget war sie schon in Mutter Leib/ und frey von der Erb-Sünd. Ein sonderes Gwicht aber gibt unserer Lehr von der unbefleckten Empfängnuß der H. Doctor Thomas; der von Maria folgendes schreibt. Puritas intenditur per recessum â contrario: & ideo potest aliquid creatum inveniri, quo nihil purius esse potest in rebus creatis, si nullâ contagione peccati inquinatum sit: & talis fuit puritas B. Virginis, quæ *peccato originali* & *actuali* immunis fuit &c. seynd die eigene Wort deß Englischen Lehrers. Die Rainigkeit/ sagt er/ wird je länger/ je grösser/ je weiter und weiter sie von ihrem Gegentheil entlegen ist. Und deßwegen kan wol etwas Ersachffenes gefunden werden/ deme kein Creatur an der Reinigkeit kan gleichen/ wann es nur von keiner Sünd besudlet ist. Und also ist beschaffen gewest die Reinigkeit der Seel. Jungfrauen: welche von der Erbsünd und von der wircklichen Sünd befreyet gewesen. Noch ein weit grössere Anzahl der Vätter könte eingeführt werden; welche gar fleissig anzieht/ und auch ihre Sprüch an die Wag legt unser *P. Suarez, wohin ich den begierigen Leser wil gewisen haben. Ist derohalben *pia sententia*, die gottseelige Meinung von der unbefleckten Empfängnuß durch authoritet der Vätter genugsamb bekräfftiget.

S. Ildefōsus, natus anno 610. libro de perpetuâ Virginitate, & parturitione S. Mariæ.

S. Thom. in 1. Sent. dist. 44. quæstione unica a. 3. ad 3.

* Suarez. to. 2. in 3. part. disput. 3. sect. 5.

*Theophilus Raynaudus in opusculo de pietate Lugdunēsium à. n. 16. usque ad 30.

78. Von den HH. Vätteren schreitte ich zu denen Gottes-Lehreren: deren etlich hundert/ und zwar nur der gelehrtsten Männer/ unser *Theophilus Raynaudus nach einander hernennt: welche alle für unser Parthey stehn. Absonderlich und weitleuffig haben von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ geschriben der Wohlehrwirdige *Pater F. Petrus de Alva auß dem Orden deß H. Francisci Seraphici in dem herzlichen Buch/ dessen Titel ist *Solveritatis*: die Sonn der Warheit: warinen er neben villen anderē auch auß dem Prediger-Orden deß H. Dominici hochansehliche Scribenten/ die es mit uns halten/ bey zwey hundert/ und neuntzig namhafft macht. Disem leisten Gesellschafft mit ihren Federen unser Pater Petrus Canisius Nierembergius, Berlinus, Spinellus, Ioan Bapt. Poza, Andreas Mendo, Engelgrav, Chrysogonus, nebst anderen mehr auß underschidlichen Orden und Academien, die in allerhand Sprachen von der Gnadenreichen Empfängnuß der Mutter Gottes meisterlich geschriben haben. Von dey Spanieren allein bezeugt P. Mendo, daß ihre Bibliothecen oder Buch-Behaltnussen deren in Spanischer Sprach zum Schutz der unbefleckten Empfängnuß in Truck herauß gegebnen Schrifften voll seyē.

*R. P. F. Petrus de Alva allegatur, à nostro Patre Andrea Mendo de *Iure Academico*, in additione ad *memoriale* pro immacul. Virg. Conceptione §. 2. 23. fol. 491.

Petrus Canisius lib. 1. de B. V. Maria. Nierenbergius in *opere Parthenico*, & alibi Spinellus S. I. in Maria, throno Dei c. 7. n. 11. Ioan. Bap. Poza in Collegio Complut. Theolog. Professor in *Elucidario Deipara l. 4.* tract. 1. c. 3. & seqq. P. Andreas Mendo S. I. in Provinc. Castellana Concionator regius, supremi Sac. Inquisitionis Senatus Censor, & Olim in Collegio Salmantino Theol. Scholasticæ Professor de *Iure Academico* in additione ad *Memoriale* pro Imac. Virg. Conceptione à fol. 484. & præsertim §. 1. n. 4. fol. 485. Engelgrav. in *celesti Phaanteo*, & p. 2. *Cæli empyrei*, Festo Immac. Concept Gaurent. Chrysogonus S. I. p. 2. *Mundi Mariani* variis in locis, maximè discursus 5.

79. Neben den Theologen beförderen die Glori der unbefleckten heiligsten Jungfrauen der in Heiligkeit und Geschicklichkeit allenthalben bekannte Orden deß H. Francisci: wie nicht weniger unser gantze Societet, so starck sie ist/ sambt noch vil heiligen Ordens-Ständen. Vil *Universiteten* oder hoche Schulen in Spanien/ Franckreich/ und Teutschland verbinden sich mit einem offentlichen Gelübd/ die unbefleckte Empfängnuß zu lehren/ und mit Mund und Feder zuvertheidigen. Es seynd verhanden Kirchen/ Altär/ Bildnussen/ und aufgerichte Saulen zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß: dergleichen Saulen eine jetzt auch auf dem Platz zu Wien in Oesterreich steht/ von *Ferdinando* dem Dritten diß Namens Römischen Kayser im Jahr 1646. dahin gesetzt; ein immerwehrendes Denckzeichen Oesterreichischer Andacht zu der Mutter Gottes. Ein Kirch undter dem Titel der unbefleckten Empfängnuß *Mariæ* findet man in dem Tusculo zu Rom nicht wenig in dem Königreich Hispanien und Arragonien: daß die Spanier sonderbare Eyferer für die Ehr der allerheiligsten Himels Königin seynd: und weiß ich nit/ ob es ihnen eintzige andere Nation hierinen bevor thue. Unser P. Nierembergius libro de amore erga B. V. cap. 10. und auß ihm Chrisogonus in Mundi Mariani p. 2. discursu 41. n. 7. fol. 982. beglaubt/ das in Spanien allein nach fleissigē Nachsuchē über die achtzig tausent diser glorwürdigstē Jungfrauen zu Ehren erbaute theils Kirchen/ theils Capellen gezehlt worden; also daß schier kein Bühel zufinden/ worauf nit die Gedächtnuß *Mariæ* grüne. Da hingegen weder in Hispanien/ noch anderen Königreichen und Länderen (meines wissens) undter so vilē nit ein Kirch oder Altar anzutreffen/ oder deren Portal dise oder dergleichen Titel zulesen wäre: Zu Ehrn *Mariæ* der in der Erb-Sünd empfangenen Mutter Gottes. ꝛc. Wird auch/ halt wol darvor/ sobald kein dergleichen Altar oder Kirch auferbauet werden.

80. Zu vergrösserung der Authoritet unsers Sentens dienet das allgemeine *Concilium* zu Triendt; welches in decreto de peccato originali sessione quinta sich erkläret/ das es in seinem Decret von der Erbsünd/ wie daß alle Menschen von dem Adam an in der Erbsünd empfangen ꝛc. Mariam nit wolle begriffē haben: sondern nennet sie *beatam & immaculatam Virginem*, ein seelige unbefleckte Jungfrau. Was heist das anders/ als daß ermeltes *Concilium* Mariam für ein unbefleckte/ und von der Erb-Sünd befreyte Jungfrau habe gehalten/ ob es schon erheblicher Ursachen halber nichts hierin definiren/ noch für einen Glaubens-Arickel hat erklären wollen?

81. Es

81. Es geben unserem Sentenz ein grosses Gewicht die Bullen oder Päbstliche Gnaden-Brieff. Sixtus quartus in extravagante: *eùmpracelsa &c.* sagt: es wolle sich gezimmen / daß alle Christglaubige dem Almächtigen Gott wegen seiner unbefleckten Junckfrauen wunderlichen Empfängnuß Lob und Danck sagen; und die zu disem Zihl in der Kirchen angeordneter Messen und Tagzeiten sprechen: und damit sie desto lieber solchen Gottsdienst beywohnen / hab er sie mit Ablaß und Verzeihung der Sünden darzue einladen wollen ꝛc. Gregorius 15. und Alexander 7. beyde Röm Pabst eyferen sehr / die gottselige Mainung von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ in die Hertzen der Glaubigen einzupflantzen / und was der zuwider ist / gäntzlich zu undtertrucken. Zu solchem Zihl und End gestatten sie / daß man in actibus publicis (warunter sie auch die Pregen zehlen) die unbefleckte Empfängnuß möge behaubten; doch mit Beschaidenheit / und daß man den widrigen Sentenz keiner Ketzerey / oder Irrthumbs im Glauben beschuldige. Die Gegen-Lehr aber von der unbefleckten Empfängnuß darff sich heut zu Tag weder in den offentlichen Versamlungen auf denen Schul- und Kirchen-Cantzlen / noch in den Privat-Colloquiis oder absonderlichen gehaimen Gesprächen mehr hören lassen. Wie klar auß ihren Bullen zuersehen ist. Unser Cardinal Nidhardus hat von diser Materi im Jahr 1665. ein *Examen Theologicum* in Truck geben; welches (massen er selbst schreibt in præmonitione ad Lectorem) stracks auß Befelch deß Königs in die Spanische Sprach übersetzt worden. In disem *examine* sagt er außtrucklich: *summos Pontifices velle, ut pia Sententia publicè prædicetur &c.* Die Obriste Bischöffe wollen / daß man die gottseelige Mainung von der unbefleckten Empfängnuß offentlich predigen solle. ꝛc. Also günstig erzaigen sich die Römische Päpst gegen unserem Sentenz.

Ita ex extra vagãtibus Sixti quarti de reliquiis & veneratione Sanctorũ Suarez to 2. in 3. parte disp. 3. Sect. 5.

Greg. 15. in bulla 29. editâ a. 1622. *Sanctissimus D.N.* to. 3. *Bullarii Romani* Alex. 7. tom. 6. *Bullarii Romani* in bulla 114. a. 1661.

82. Ferners bedencke man / daß in Hispanien ein gantzer Geistlicher Orden under dem Titel der unbefleckten Empfängnuß von einer Lusitanischen gottseeligen Jungfrauen und Stifterin *Beatrice de Silva* ist aufgericht / und von drey Päbsten / als Alexandro den 6. Julio dem 2. und Leone dem 10. approbirt und gut geheiß worden. Letstlich wan nichts wär / so wäre diß Auctoritet genug. Die gantze Catholische Kirch begehet feyerlich das Fest der Empfängnuß Mariæ: liset Meß darvon; nennt es ein heilige Empfängnuß in dem Römischen Brevier zur Metten in dem Responsorio der dritten Nocturn: sentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant *tuam Sanctam conceptionem &c.* Laß dein Hülff widerfahren / mildreichiste Jungfrau / allen / die dein H. Empfängnuß begehn ꝛc. Was wollen wir dann mehr? haben wir für unseren Sentenz nit Auctoritet genug? oder köndten wir ein grössere haben / wann man alles / was ich bißhero erzehlt hab / wil zusamen nemen? urtheile ein anderer: ich bin nit Richter in meiner aignen Sach. Jedoch lassen wir es bey der Auctoritet allein nit beruhen; sonder steiffen unser Lehr auf wol gegründte Argumenta und vernünfftige Ursachen; welche einẽ dise Warheit gantz glaubwürdig machen können: deren ich auch etliche beysetzen / die übrige aber denen Theologischen Schulen haimstellen wil.

Cardinalis Nidhardus in Examine Theologico edito a. 1665. p. 4. §. 3. pag. 170. & 171. Bullas Pontificias allegat Vasquez to. 2. in 3. part. d. 117. c. 5.

83. Das erste Argument wird genommen auß etlichen Figuren und Sprüchen / so die Vätter und Dolmetscher auff die unbefleckte Empfängnuß Mariæ deuten. Also war die Arch deß Bunds; in gleichem auch der Tisch im Tabernackel / warauf man die Beschaw-Brodt vorlegte / ein Figur unser allerrainisten Jungfrauen: beyde auß unverweselichem Sethim-Holtz gemacht / das nit faulete / und mit feinem Gold überzogen war. Maria ist gewesen in ihrer Empfängnuß *Speculum sine maculâ*, ein Spigel ohne Mackel. Sie wird genennt *lilium inter spinas*, ein unversehrte Gilgen under den Dörnern. *Hortus conclusus, fons signatus* ein verschlossner Garten / ein versigelirter Bronn. In dem hochen Lied gibt der Salomon seiner Braut / der Sulamitin / vor allem Frauenzimmer das Lob einer außbündigen Schönheit / und sagt: tota pulchra es, amica mea, & *macula non est in te*: du bist gantz schön / mein Freindin / und kein Mackel ist an dir. Eben das sagt Idiota sambt vilen anderen von Maria: tota pulchra es, Virgo gloriosissima, non in parte, sed in toto; & macula peccati, sive mortalis, sive venialis, sive *originalis* non est in te: schön bist du / ô glorwürdigste Jungfrau / nit nur zum Theil sondern durch auß / und kein Mackel der Sünd / weder einer Todtsünd / noch einer läßlichen Sünd / noch der Erbsünd / ist an dir zu finden. Welches alles mit noch mehr Figuren und Sprüchen unser P. Spinellus weitleuffiger außführt.

Exodi 25. Levit. 24. Sapient. 7. Cantic. 2. Cantic. 4. Cantic. 4. Idiota in contemplatione Virginis c. 2. Spinellus loc. cit. à num. 12. usque ad num. 22.

84. Der andere Beweiß fusset sich auf die Wort deß H. Ertz-Engels Gabriels Lucæ am 1. Maria ist von disem Himmlischen Bottschaffter für ein so Gott-geliebte Person erklärt worden; welche da ist *gratiâ plena*, voll der Gnaden; und *benedicta inter mulieres*, gebenedeyet uudter den Weiberen. Bleibt also Maria in possession, daß ihr auch jene Gnad nit abgangen / wardurch sie von der Erbsünd befreyet worden: item daß sie niemals vermaledeyt gewesen ꝛc. biß man das Widerspil gründlich und nachtrucklich auf sie darthut. Welches bißhero noch nit geschehen.

Lucæ 1.

85. Zum dritten schliessen wir also. Die gemaine Lehr aller Doctorum ists / daß Maria, als ein Mutter Gottes / grössere

Gna-

Gnaden und Gaben habe empfangen/ als alle Engel und Menschen. Das findt sich aber schon nit/ wann sie die Erbsünd gehabt hat. Dann/ Liber/ den eintzigen Titel der Mutter Gottes außgenommen/ wie hat sie Exempel-Weiß den H. Ertz-Engel Michaël an der Gnad übertroffen (wenigist an der ersten Gnad) wann sie in ihrer Empfängnuß schon ein Sünderin gewesen? der Ertz-Engel Michaël ist in der Gnad erschaffen worden: die Seel Mariæ (wie du sagst) in der Sünd. Der Ertz-Engel Michael hat nie gesündiget/ und wird nit sündigen in Ewigkeit. Maria aber hätte einmal gesündiget/ aufs wenigist durch ein frembde Sünd/ durch die Erbsünd: also daß ihr der Ertz-Engel Michael, so zureden/ gleichsamb hätte können vorrupfen: **du bist auch einmal ein Sünderin und Feind in Gottes gewesen: aber ich nit.** ꝛc. Urtheilet jetzt selbst/ wer den anderen an der Gnad übertreffe/ Maria ein Sünderin in ihrer Empfängnuß den Ertz-Engel Michael; oder Michael nit allein in seiner Erschaffung/ sonder allzeit hernach auch von aller Sünd befreyter Engel Mariam. Auf die Menschen zukommen. Der H. Joannes der Tauffer ist auch in Mutterleib von der Erbsünd gereiniget worden. Wie hat dann dißfalls Maria auch nur vor allen Menschen ein besondere Gnad gehabt/ ob man ihr schon auch in Mutterleib die Erbsünd abgewaschen hette? Sprichst du: Joannes hat lang warten müssen: Maria aber ist gleich den anderen Augenblick von der Erbsünd durch die mitgetheilte heiligmachende Gnad aufgelöset worden. ꝛc. Hat also schon etwas besonders gehabt. Wol ein schlechte prærogativ oder Vorzug/ wann einer so ruessig ist/ als der ander/ daß man ihn vor/ den andern hernach abwasche. Dise dein Gegenred treiben meisterlich zuruck unser P. Canisius, und P. Salazar, und zeigen dir/ daß dises ein lare Außflucht/ und ohne gesames Fundament erdicht werde. Dann hat Maria in dem anderen Augenblick ihrer Empfängnuß schon ihren völligē Verstand gehabt; der Sünd deß Adams widersprochen; sich Gott undterworffen; ihn angebetten; über alles geliebt; und folgends die heiligmachende Gnad mit Außtilgung der Erbsünd empfangen/ wie du gern zugibst; warumb hat solches nit alles gleich den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß geschehen können? warumb hat man müssen deß anderen erwarthen? waren dann dise zwey Augenblick so weit voneinander? oder was stunde im Weg? was hat den Arm der Göttlichen Allmacht eingehalten/ daß er nit eben dises Miraclel mit Ertheilung deß völligen Verstands in dem ersten Augenblick der Empfängnuß in diser Seel gewircket/ und folgens die Erbsünd verhinderet habe? was/ sprich ich/ was stunde im Weg/ als daß man der Mutter Gottes ein Privilegium, welches über alle Engel und Menschen erhebt/ nit gonnen mag? Sagst du: sie hat einer Zeit vonnöthen gehabt/ sich zu disponiren/ und fehig zumachen der hernach folgenden Gnad: und consequentet hab wenigist ein Augenblick der Zeit vorher gehn müssen/ in welchem sie die heiligmachende Gnad nit gehabt. ꝛc. Antwort: dise disposition hat in eben dem Augenblick geschehen können/ in welchem sie die Gnad empfangen/ wann man nur zwey *signa naturæ* (wie die Gelehrte reden) undterscheidet: also daß sie pro priori signo naturæ, durch die Erkantnuß Gottes zur Liebe sich disponirt; pro posteriori signo Gott geliebt/ und die heiligmachende Gnad empfangen habe.

Angelos, & Adamū creatos ingratia, docet præter alios S. Th. 1. p. q. 95. a. 1. Item. 1. p. q. 62. a. 3.

P. Petrus Canisius lib. 1. de Joan. Baptist. c. 1. Salazar. lib. de Concept. c. 32.

86. Wir argumentiren und schliessen zum vierten für unser Frau und Käyserin Maria. Die Schmach und Schand/ welche der Mutter angethan wird/ gereicht eines Theils auch dem Sohn zum Spott. Exempel Weiß wann ein Mutter einmal auf dem Pranger gestanden/ würfft mans nach dreyssig Jahren dem Sohn noch vor; und ist kein recht geschaffnes liebes Kind/ daß nit solche Schand der Mutter verhüttet/ wann es kan. Nun aber durch die Erbsünd wäre der Mutter Gottes ein grosser Schand-Fleck angehenckt worden: in dem man in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß mit aller Warheit hätte sagen können: **du bist auch ein meineydiges Geschöpf/ ein Rebellin wider Gott/ ein Sünderin/ ein Leibeigne deß Teuffels/ hast den Todt/ und ewiges Elleud verdient.** ꝛc. Das wäre dann auch dem Sohn Gottes ein Spott gewesen/ daß er ein solche Mutter solte haben. Anderwerts ware er ein gar liebhabendes Kind seiner Mutter/ und hat dise Schand verhütten können/ wann er nur sie nit wolte lassen in die Erbsünd fallen. So hat er es dann gantz glaubwürdig gethan.

87. Das fünffte Argument ist Maytónis Serm. de Concept. Virg. Maria die Mutter Gott. war ein unverserte Jungfrau leiblicher und geistlicher Weiß. Die geistliche Jungfrauschafft bestehet in dem/ daß ein vernunffige Creatur niemalen durch einige Sünd (wie ein geistliche Fornication, oder unzuelässiger Beyschlaff ist) an seinem Gott untreu/ und zum Sclaven deß Satans werde. Widerumb: die leibliche Junckfrauschafft nach einhmal geschehenem Fall kan auf kein Weiß mehr ergäntzt werden. Buß kan ein solche Sünderin wol thun/ uñ vermittelst der Buß vortrefflichere Gnaden von Gott erwerben/ und auf eine höcheren Staffel der Heiligkeit gelangen/ als etwan ein fromme Jungfrau. Aber zu einer Jungfrauen kan sie nit mehr werden: das Ehren Kräntzlein der Jungfrauschafft wird man ihr in dem Himmel nit auffsetzen. Nun aber durch die Erbsünd wär Maria etlicher massen (in der Person nemlich deß Adams ihres

Mayto apud Spinellum loc. cit. n. 8. pag. 106.

ihres Groß-Vatters/ wie oben gesagt) an Gott untreu/und zur Sclavin deß Satans worden. So wäre dann die geistliche Jungfrauschafft hingewesen. Und ob sie schon hernach durch die Heiligmachung in Mutter Leib darvon ledig wäre gesprochen worden / und an Tugend und Gnad alle Engel und Heilige übertroffen hette; so wäre doch diser Verlust allzeit gebliben / und hätte man mit aller Warheit von ihr sagen können: du bist kein Jungfrau mehr dem Geist nach: dann du bist auch einmahl ein Sünderin gewesen.ꝛc. Damit Ihr derohalben die Erbsünd keinen so üblen Nachklang hindterliesse/ hat sie gantz glaubwürdig Ihr liebster Sohn darvor præservirt und bewahret. Hat er so vil Wunderwerck gewircket / nur damit die leibliche Jungfrauschafft seiner werthisten Mutter nit Schaden lidte/ sondern sie ein unversehrte Jungfrau vor / in/ und nach der Geburth jeder Zeit verblibe; umb wie vil mehr wird er Sorg getragen haben für ihr geistliche Jungfrauschafft / welche weit höcher zu schätzen ist; als die ohne Beläydigung Gottes nit kan verlohren werden / daß sie nit verwelcke / damit sie mit allem Fug den schönen Titel führen möchte / wor mit sie ihre Liebhaber in der Lauretanischen Lietaney grüssen: *Regina Virginum*, ein Königin der Jungfrauen.

S. Thom. in 3. p. q. 27. a. 1. 88. Sechstens mache ich ein Argument auff die Form/ wie einst der Englische Lehrer Thomas gemacht hat / zu erweisen/ daß Maria in ihrer Geburth heilig gewesen. Er schliesst also.

Die Kirch begeht feuerlich die Geburth *Mariæ*.
Man feurer aber kein Fest in der Kirchen / als eines Heiligen.
So ist dann *Maria* in ihrer Geburth schon heilig gewest.

Ist dises Argument gut / so ist das mein auch gut/das ich gantz nach disem Model gegossen hab/ und lautet also.

Die Kirch begehet feurlich die Empfängnuß *Mariæ*.
Man feuret aber kein Fest in der Kirchen/ als eines Heiligens.
So ist dann *Maria* in ihrer Empfängnuß schon heilig gewest.

Ist sie heilig gewest in ihrer Empfängnuß/ so ist sie ohne Erbsünd gewest: dann *gratia sanctificans*, die heiligmachende Gnad/ und die Erbsünd / als ein Todt-Sünd / leiden nit an ein ander in einer Seelen / zu einerley Stund und Augenblick: so wenig es Mittag und Miternacht an einem Orth zugleich seyn kan.

89. Das seynd dann nun solche bündige/ auch von so hocher Auctoritet undterstitzte Argumenta und Beweiß / daß sich ja die Menschliche Vernunfft zu Ruhe begeben/ und als überwunden / Maria der übergebenedeytisten Mutter Gottes die Ehr zu zuerkennen / und ihr unbefleckte Empfängnus/zu bekennen/ einmahl entschliessen soll. Aber sie (die Vernunfft) ist ein so gewaltige Meisterin und Klüglerin im Widersprechen/daß sie nit weichet/ so lang sie einen Grund zu haben vermeinet / das Widerspil zubehaubten. Damit derohalben aller Zweiffel aufgehebt werde / soll uns nit entgegen seyn / ihre vornemste Einwürff und Gegenreden anzuhören / und mit Bescheydenheit zubeantworten. Und wird unser Sentenz alsdann erst / und sonsten nit/recht vest stehn / wann aller wideriger Anlauff/ der ihn schwächen könte / verhindteret/und abgetriben worden.

90. So möchte dann villeicht die Vernunfft wider die unbefleckte Empfängnuß den Spruch deß H. Pauli zu den Römeren am 5. vorschützen. *Per unum hominem peccatum in hunc Mundum intravit, & per peccatum mors; in quo omnes peccaverunt*: durch einen Menschen (verstehe durch den Adam) ist die Sünd in die Welt kommen / und durch die Sünd der Todt; in welchem Menschen alle gesündiget haben. ꝛc. Diser Spruch redt Universal, durchgehends von allen Menschen / ohne Ausnahm/ daß sie in dem Adam gesündiget haben. Wo aber die Schrifft kein Außnahm macht / müssen wir auch keine machen / sondern die Wort nehmen / wie sie lauten. Und folgends muß man auch Mariam von der Erbsünd nit ausnehmen: dann sie ist eben so wohl aus den Nachkömmlingen des Adams; oder der Spruch deß H. Pauli ist nit war. Ad Rom 5. v. 12.

91. Sihest du jetzt/wie die Vernunfft nit allein wol philosophire/ sonder auch ein guter Scripturist seye? Nichts destominder antworte ich. Alle Menschen haben in dem Adam gesündiget/ welche in dem Pact begriffen waren / den Gott mit dem Adam eingangen hat (warvon oben in der ersten Predig gesagt worden) das gib ich zu: welche darinnen nit begriffen waren / das widerspreche ich. Also geht diser Spruch deß H. Pauli Mariam nit an/ biß man klar erweiset / daß sie eben so wohl/ als wir/ in gedachtem Pact eingeschlossen gewesen. Diser Erklärung gemeß versteht das Concilium zu Triendt/die mehrere Theologi, und HH. Vätter angeregten Spruch deß H. Pauli: welche ja (ob Gott will) hoffentlich auch noch wissen werden / wie ein Text auß der Schrifft zuverstehen seye. Daß man aber keinen Außnam machen soll / wo die Schrifft universaliter redt/und selbst keinen Außnahm macht / ist man unser Seits geständig mit disem Beding: wann uns anderwerts kein vernünfftige Ursach tringt / einen Außnahm zu machen. Mariam aber von der Erbsünd außzunehmen / tringen uns wichtige Ursachen: massen wir in der Proh unsers Sentenz gehört haben. So mag man sie dann gar wohl und recht von

dem gemainen Gesätz der Sünd außnemmen. Im überigen kan man das gantze auß dem H. Paulo gemachte Argument in gleicher Münts widerumb hinaußgeben. Der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel redt universaliter, und sagt: *in multis offendimus omnes*: in vilen Stucken versündigen wir uns alle. Er redt aber von den würcklichen Sünden. Und dannoch hat Maria nie würcklich gesündiget. *Omnis caro corruperat viam suam*: alles Fleisch / sagt die Schrifft / hat seinen Weeg verderbt, auff Erden / das ist / sich fleischlich versündiget wider die Natur / ꝛc. Und doch der Noe war ein gerechter Mann / und wandlete auff dem rechten Weeg. Wie man dise und dergleichen Sprücht außlegt / so legen wir den Spruch deß H. Pauli zu den Römeren am 5. auch auß / und zeigen / daß er Mariam nit angehe.

Jacobi 3. v. 2.

Genes. 6. v. 12.

92. Das andere Bedencken könte etwann folgendes seyn. Das Privilegium, Freyheit / und Außnam von der Erbsünd stehet allein Christo zu / der zugleich GOtt und Mensch war / und von Natur nit sündigen kunte; und daß er von solcher Sünd außzunehmen sepe / zwingt uns der helle Text deß H. Pauli zu den Hebreern / da er sagt / *talis enim decebat, ut nobis esset Pontifex, Sanctus, innocens, impollutus, segregatus à peccatoribus, &c.* Es gezimte sich / daß wir einen solchen Bischoff haben soltē / der heilig / unschuldig / unbefleckt / und von den Sünderen unterschiden wäre / ꝛc. Nun aber Maria ware ein pure Creatur / und hat von Natur sündigen können (wie alle Lehrer bekennen) und ist kein so klarer Text in der Schrifft verhanden / der uns zwinge / sie von der Erbsünd ledig zu sprechen / und für gantz unbefleckt zu halten / ꝛc. So muß man Ihr derohalben ein solches Privilegium und Außnahm nit zumessen / weil es ihr nit gebührt.

Ad Heb. 7. v. 26.

93. Antwort: ob wir schon keinen so klaren außtrucklichen Text der Schrifft auffzuzeigen haben / so folgt doch nit darauß / daß wir wegen deß Privilegiums oder Außnam̃ von der Erbsünd Mariam drumb Christo, dem Sohn GOttes gleich machen. Dann / wie der H. Thomas recht sagt an oben angeregter Stell: ob sie schon in die Erbsünd nit gefallen: *fuit tamen sub Deo, in quantum erat in ea potentia ad peccandum*: hätt sie doch darein fallen können / wañ sie GOtt durch sein Gnad nit beschützt hätte. Christus hat nit können sündigen: Maria hat können sündigen. Daß Christus nit gesündiget habe / ist sein Natur: dann er ist Gott / und GOtt kan nit sündigen / daß Maria nit gesündiget habe / ist nit ihrer Natur / sonder nur einem Privilegio, einer sonderbaren Gnad GOttes zuzuschreiben. Thut also Maria mit ihrem Privilegio ihrem Sohn keinen Eintrag. Er bleibt GOtt / sie ein pure Creatur; aber dennoch durch die Gnad GOttes ein von der Erbsünd pure unbefleckte Jungfrau.

S. Thom. loc. cit.

94. Das dritte Bedencken. Wann Maria gar nie ein Gefangne der Sünd gewesen / so hat sie auch Christus durch sein Leyden und Sterben nit erlöst: dann wie kan man einen von Banden aufflösen / die er nie getragen hat? Christus hat aber Mariam erlößt: und sie selbst hätte der Frucht der Redemption oder Erlösung / als einer sonderen Wohlthat von ihrem Sohn / nit entberen wollen. Derohalben ist sie auffs wenigist einen Augenblick ein Gefangne der Sünd gewesen. Nicht der würcklichen Sünd / sonder der Erbsünd.

94. Hierauff laß ich antworten den H. Bernardinum Senensem, der Mariam nennt *primogenitam Redemptoris Filii sui JESU*, die Erstgebohrne deß Erlösers Ihres Sohns JEsu. Dann die Erlösung kan auff zweyerley Weiß geschehen / nach Außsag deß H. Dionysii, Augustini, und Bernardi. Ein Erlöser ist und kan genennt werden nit allein / der einem Gefangnen die Band würcklich auffläßt / sonder auch der / so verhinderet / daß sie ihm nit angeworffen werden. Der David ist nie in der Höllen geweßt; und dannoch sagt er an dem 85. Psalm GOtt danck / daß er ihn auß der Höllen erlöset habe: *eruisti animam meam ex inferno inferiori*: du hast mein Seel herauß gezogen auß der underen Höllen / das ist / wie es Augustinus außlegt / *servásti me, ne illuc descenderem*: du hast mich bewahret / daß ich nit in die Höll kommen bin. Also sprechen wir auch: Christus hat sein Mutter erlößt von der Erbsünd *præservativè*: indem er durch seine Verdienst und Leyden so vil bey seinem himmlischen Vatter außgewürckt hat / daß er Mariam von dem Pact mit dem Adam außgenommen / und durch sein Gnad bewahret hat / daß sie in die Erbsünd nit fiele. Gleich wie derohalben ein irdischer König den Titul eines Erlösers eben so wohl verdiente / und in der That auch ein Erlöser wäre / wann er mit Darschiessung einer gewissen Summa Gelts verhüttete / daß sein Frau Mutter von den Barbaren oder Türcken nit in die Gefängnuß fortgeschleppt wurde; als wann er sie mit eben diser Summa Gelts erst hernach / nachdem sie schon würcklich die Eysen an Händ und Füssen getragen / widerumb erkauffte und loß machte. Also und gleicher Gestalt ist Christus eben so wohl ein Erlöser geweßt gegen seiner werthen Mutter / indem er durch sein Leyden und Sterben verhüttet hat / daß sie in die Erbsünd nit gerathen; als Er ein Erlöser ist gegen uns allen / die wir würcklich an das harte eysene Band der Erbsünd gefässlet worden / dieweil er uns dasselbige wider abgenommen hat.

S. Bern. Senens. tom. 2. concion. 51. a. 3. c. 3.

S. Dionys. c. 8. de divinis Nominibus.

S. Aug. in psal. 85.

S. Bern. serm. 22. in Cantica apud Spinellū loc. cit.

95. Das vierdte Bedencken. Wer die Straff außstiehn muß / der muß die Sünd began-

begangen haben / darauf ein solche Straff geschlagen ist. Der Todt ist ein Straff der Erbsünd: und Maria hat so wohl als andere Menschen den Todt außstehn müssen. So war sie dann auch so wohl / als andere Menschen der Erbsünd theilhafftig.

96. Diser Einwurff ist leicht beantwortet. Sage demnach: wann die Straff nichts anders ist / als nur ein Straff / daß die Sünd müsse begangen haben / der die Straff außstehen muß. Wann aber die Straff etwas anders ist / als nur ein Straff / spreche ich nein darzu / und vermercke anbey / daß der Todt kein blose Straff der Sünd / sondern ein zufällig natürliches Wesen seye / allen Menschen natürlicher Weiß angebohren / die auß einem sterblichen Leib gemacht seynd / und von Adam herkommen. Einen solchen sterblichen Leib hatte auch Maria: und destwegen hat sie auch natürlicher Weiß sterben müssen. Bey anderen Menschen derohalben ist der Todt ein Straff und natürliches Wesen zu gleich: bey Maria nur ein natürliche zufällige Sach.

(Aliquid connaturale, & non purũ pœnale: ut loquuntur Theologi.)

97. Mit diser Gegenwehr last sich noch die Vernunfft nit abweisen; sonder wagt den lesten und stärcksten Sturm wider uns. Daß Gott / spricht sie / ein Sünderin zu einer Mutter erwöhlt habe / ist so gar ungereimt nit / als man ihm einbildet. Hat es nichts ungereimts auf sich / daß die Göttliche Person die Menschliche Natur anzohe; ein Geist Fleisch; ein Unsterblicher sterblich wurde ꝛc. so war es auch nit ungereimt / daß Christus ein Jungfrau / die einmahl ein Sünderin wäre / zur Mutter hätte.

98. Muß bekennen / daß dises / dem ersten Schein nach / nit gar übel Philosophirt seye. Allein last sich da kein Vergleichnuß anstellen. Daß der Sohn Gottes einen sterblichen Leib habe angenommen / ist ein Glaubens-Artickel: daß er ein Sünderin zu einer Mutter gehabt habe / ist kein Glaubens-Artickel; und wird so bald noch keiner werden. Fürs ander: ex hypothesi, auf gegebnen Fall / (der sich allbereit würcklich begeben) daß der Sohn Gottes durch sein Leyden und Sterben für unsere Sünd wolte gnug thun / war es nothwendig / und kundte nit anderst seyn / als daß er ein erschaffne Natur an sich nahme (wie er dann würcklich einen Menschlichen sterblichen Leib angenommen hat) dann sonsten hätte er weder sich demüthigen / weder leiden / noch sterben können. ꝛc. Daß Maria sein Mutter / mit der Erbsünd befleckt wurde / müste nit seyn: Gott hat es gar wol verhinderen können. Drittens die angenommene Menschliche Natur steht dem Sohn Gottes wol an / wie einem schönen Menschen ein wohl angemessenes neues Kleid; und macht ihn bey uns weit lieb und werther / als wann er nit wäre Mensch worden. Die Erbsünd aber hätte Mariam häßlich / und zu einer Sclavin deß Teufels gemacht: sie hätte in ihrer Empfängnuß vor den Augen Gottes vil abscheulicher außgesehen / als die mit dem Aussatz behaffte Schwester Moysis Maria. Wie hätte dann Gott der Himmlische Vatter in Erschaffung diser Seelen ein Freud haben / und sagen können: diß ist mein Töchter: gleich wie er von Christo gesprochen: *Filius meus es tu: ego hodie genui te*: du bist mein Sohn: heut hab ich dich gebohren: wie hätte der H. Geist ein Wolgefallen darab können tragen / und sprechen: das ist mein Braut? Wie hätte der Sohn Gottes sich seines Geblüts halber rühmen und vorgeben können: dise ist mein künfftige Mutter? Wie hätten der H. Ertz-Engel Michaël und andere Heilige unbefleckte Engel / die nie keine Sünd begangen haben / eine Lust erzeigen können bey der Huldigung und bekennen: dise so scheutzlich befleckte Seel ist unser Königin? und wie könten wir dich so lieb haben (verzeih mirs / heiligste Mutter / daß ich so vertreulich rede) wie / spreche ich / könnten wir deine wenigste Diener und Dienerin dich so lieb haben / wie wir dich jetzt haben / wann du ein so garstige Masen und Mutter-Mahl auf deiner Seelen jemahlen getragen hättest? Gilt also die angestellte Parität und Gleichnuß zwischen der angenommenen Menschheit Christi; die ihm wol ansteht; und zwischen der Erbsünd / die Mariam verhast und nur ungestalt gemacht hätte / fein sauber nichts; sondern der Frauen Vernunfft ist abermahls der Faden abgebrochen / und das Trumb ihr in der Hand gebliben. Wir kehren das Argument nur umb / und treffen auff sie folgender Gestalt. Gleichwie es sich nit gezimbt hätte / daß der Sohn Gottes gleich den nechsten besten Leib / wollen setzen / einer Katzen / Spinn / oder wüsten Kroten / hätte sollen annehmen; also gezihmte es sich auch nit / daß er ein Sünderin zu seiner Mutter hätte haben sollen.

Num. 12.

Psalm. 2. v. 7.

99. Das seynd die wichtigste Gegenreden / welche etwann wider unseren Sentenz könten gemacht werden. Die Vernunfft gäntzlich zubefridigen / wurden villeicht nit undienlich seyn etliche neue sinnreiche Argumenta / so zu bekräfftigung *pia Sententiæ*, unserer Meinung von ein und dem anderen Spanier auß der Theology / und (das wohl wunderlich / auß der Juristen Büchern herauß gezogen werden / und zu finden seynd bey schon oben angeregtem Pater Mendo *de Jure Academico*: ich aber fernere Weitläuffigkeit zu vermeiden / stillschweigend umbgehe. Ein Beweiß ist noch überig / der meines Erachtens nachtrucklich für unseren Sentenz schliesset.

P. Andreas Mendo de *Iure Academico* in additione ad *memoriale præcedens* pro Immac. Virg. Conceptione §. 2. 3. 4. & 5.

100. Wann es Maria selbst sagt / sie seye ohne Erbsünd empfangen worden / werden wir es ja endlich glauben? Sie hat es

es aber gesagt ihrer liebsten H. Tochter Brigitta, So soll man es derohalben glauben/daß sie ohne Erbsünd empfangen worden. Dise nit so fast von Königlichem Geblüt auß Schweden/ als von grosser Heiligkeit hochgelobte Wittfrau fragte einstens fein vertreulich die Mutter Gottes / was sie doch von ihrer Empfängnuß zu halten hätte? Hierauff gab ihr die seeligste Jungfrau disen Bescheid: *veritas est, quod ego concepta fui sine peccato originali, & non in peccato*: es ist die Warheit / daß ich ohne Erbsünd seye empfangen worden / und nit in der Sünd. Was wollen wir jetzt mehr? Und last sich dise Geschicht über kein Tach außblasen / dieweil sie einverleibt den Offenbarungen der H. Brigitta: welche Offenbarungen/nach dem sie der vortreffliche gelehrte Cardinal F. Joannes Turrecremata, auß dem H. Dominicaner-Orden / zuvor fleissig durchlesen und examinirt/von der Christlichen Kirchen approbirt und gut gesprochen worden; also daß keiner ohne Frevel und sträffliche Keckheit dise Revelation verwerffen kan.

Revelationem S. Brigittæ lib. 6. c. 49.

101. Es ist aber jetzt einmahl genug. Quid adhuc egemus testibus? was wollen wir lang umb noch mehr Zeugen umbsehen? Maria allein ist uns Zeug genug / etiam in propria causa, auch in disem Streit/ der ihr eigne Person betrifft: welches ob man schon auff Erden nit gelten last/ sehe ich doch nit / wie man wider sie im Himmel excipiren könne. *Veritas est*: es ist der Grund und Warheit / spricht sie (trutz/ daß ihr einer widerspreche) *quod ego concepta fui sine peccato originali*, daß ich ohne die Erbsünd empfangen worden. Was mich betrifft / hab ich zwar hieran vor nie gezweiffelt. Aber wegen meiner werthisten Zuhörer habe ich gegenwertige Strittigkeit was weitläuffigers erörteren wollen / ob ich schon nur das wenigst gesagt habe; weilen ich weiß/ daß sie Mariam inniglich lieben / und ihr nit gern einen Ehren-Titel / der ihr gebührt / entziehen; noch ein so edles Kleinnod / daß sie über die massen zieret/auß ihrer Cron wurden hinweck zwacken lassen. Nun aber der Titel einer von aller Sünd befreyten Jungfrauen gebühret ihr/als einer Mutter Gottes / wie ich bißhero erwisen hab; und steht ihr weit besser an/ macht sie auch gloriöser und ansehlicher vor den Englen und Menschen/als vil andere auß der Lauretanischen Litaney. Wie hätte ichs dann können über mein Hertz bringen/und disen ihren Ehren-Titel nit/ so vil mir möglich/behaubten sollen? Warumb hätte ich sollen still schweigen / und nit vil mehr dem Marianischen Liebs-Feuer und Andacht gegen der unbefleckten Empfängnuß schiren; welches/ weiß nit/ auß was Ursachen/ bey vielen dahin abzugehn/und schir aller Dings zuerlöschen begunte? das hab ich dann in gegenwertiger Predig meiner Wenigkeit nach zuthun/ mich beflissen. Wünsche von gantzer Seelen / daß mein und aller Zuehörer Hertzen zu einem lauteren Feur wurden; von welchem nit allein Flammen der Andacht zu der Geburth / Opferung in dem Tempel / Verkündigung / Himmel-Fahrt/ und anderen Geheimbnussen Mariæ, sonder auch zu ihrer unbefleckten Empfängnuß oft und vil abflugen. Wir haben zu Vortretteren die heilige Apostel/ das Concilium zu Triendt / unterschidliche Päpst/ Käyser / König / und Fürsten/ vil Heilige Ordens-Versamblungen/ gantze hoche Schulen / neben den heiligen Vätteren die meiste Theologos, und fast heut zu Tag das gantze Catholische Christen-Thumb. Daß auch solche Verehrung der Himmels-Königin sonders angenehm seye/ könte mit vilen Geschichten beglaubt werden. Jacobus der erste diß Namens König in Arragonien hat / wie der Spanische Ritter Didacus Saavedra bezeugt/ zu Ehren diser unbefleckten allerheiligsten Jungfrauen bey tausent Kirchen und Capellen auferbauet: Zum Lohn hat er vil ansehliche Provintzen und Länder eroberet / und im Krieg allzeit Glück gehabt. Drey und dreyssigmahl hat er mit seinen Feinden Schlachten gehalten/ und jedesmahl obgesigt. Der Spanische Oberste Bobadilla hätte sambt 5000. seiner Soldaten Hungers sterben / oder sich auff Gnad und Ungnad den Holländeren ergeben müssen/ als er im Jahr 1585. im Niderländischen Krieg in der Insel Bömmel/ welche die Mas und der Fluß Wahel machen / die Windter-Quartier bezogen hatte/wann nit die Mutter Gottes ihm wunderbarlicher Weiß zu Hülff kommen wäre. Dann als solches die Holländer verkuntschafftet / brächten sie / wie Famianus Strada erzehlt / in der Eil ein Flotta ungefähr von hundert Schiffen zusamen: schlichen bey Dordrecht die Mas hinauf / gedachter Insel zu: durchstachen Nächtlicher Weil ein und den anderen Damm/wardurch das Wasser gähling in grosser Mänge eingerissen / und in wenig Stunden die gantze Insel dermassen überschwembt hat / daß die gute Spanier kümmerlich so vil Zeit überkommen/ sambt den Stucken/ Proviant und Plunder auf ein altes Schloß/ und andere nechst gelegene Hügel zuentrinnen. Wie es Tag worden/ sahen sie sich gleichsamb mitten in dem Meer/in drey unterschidliche Inselen verlegt/ und noch darzu von den Feinden allenthalben umbringt. In diser eussersten Noth nahmen sie ihr Zuflucht zu der Gnadenreichen unbefleckten Jungfrauen / und rufften sie inbrünstig umb Beystand an; worzu ihnen Gelegenheit gabe ein Marien-Bild / so ein Soldat unter dem schantzen außgegraben hatte. Bald darauf / nemlich die Nacht vor dem Fest der unbe-

Didacus Saavedra in Idea Principis symbolo 25. mihi pag. 187.

Famianus Strada S. J. de bello Belgico Decade 2. l. 7. ad annum. 1585. pagina mihi 453.

fleckten Empfängnuß/ hat urplötzlich ein so scharpffer kalter Wind zublasen angefangen / daß darvon das Gewässer theils außgetrücknet / theils zusamen gefroren. Welches/ als die Holländer merckten / und zubefahren hatten / daß sie nit etwan in dem Eyß mit ihren Schiffen möchten stecken bleiben / haben sie eylends sich widerumb zuruck begeben / und also den Belägerten Lufft gemacht/ über das Eyß zuentkommen. Damit aber niemand zweifflen kunte / daß diſe Gefrürüg deß Wassers ein Wolthat Mariæ gewesen / ist gleich den anderen Tag ein gantz warmes Wetter eingefallen / warvon das Eyß widerumb zerschmoltzen / und zu Wasser worden. Zur schuldigisten Danckbarkeit gegen ihrer Wunderthätigen Nothhelfferin / und zu einem ewigen Angedencken haben die Spanier in Niderland und hernach auch in Hispanien ein Bruderschafft unter dem Titul der Soldaten der unbefleckten Jungfrauen *Mariæ* auffgericht: worinnen der Oberiste Bobadilla die Stell deß ersten Præfecten vertretten hat. Unser gottseliger wunderthättige Pater Bernardus Colnagus war in dem Predigen und Disputiren ein eyferiger Verfechter der unbefleckten Empfängnuß; und ist deßwegen mit einer himmlischen Erscheinung von Maria erquickt worden. Antonius de Guero der H. Schrifft Doctor auff der *Universitet* zu Valentzen in Hispanien / weilen er ein herrliche Predig von der unbefleckten Empfängnuß *Mariæ* in der Statt Xantiva im Jahr 1653. über die Wort auß dem 2. Capitel deß hohen Lieds gehalten: *sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias*: Wie ein Lilgen under den Dörneren / also mein Freundin under den Töchteren/ ꝛc. Hernach aber zu zweiffien angefangen / ob wohl auch Lilgen under den Dörneren wachsen/ ist ihm der Zweiffel bald benohmen worden: dann er unter dem spatzieren gehn neben einem Brunnen ein dergleichen dick mit Dörneren überwachsene Lilgen gefunden; und als man zu der Wurtzel gegraben / und den Zwibel erhebt/ und eröffnet in Beysein etlich anderer / erzaigte sich die vollkommne Bildnuß der Mutter GOttes mit den Augen / Nasen / und fliegenden Haaren sambt einer Cron auff dem Haubt. Worüber er sehr erfreut / und auff seiner Meynung von der unbefleckten Empfängnuß gestärckt worden. Im Jahr 1664. hernach hat er abermahls ein solche Lilgen / und in dem Zwibel die Bildnuß *Mariæ* weit vollkommner außgetruckt angetroffen / solches Wunder dem Ertz-Bischoff und Vice-König zu Valentzen gezaigt; die nach fleissiger Erforschung aller Umbständ / ob nit ein Betrug mit undergeloffen / den Zwibel in ein silberne vergoldte Capsel eingeschlossen / und Philippo dem 4. diß Namens König in Hispanien zu sonderen Ehren überschickt haben. Die Geschicht ist gantz gewiß / auß dem Hispanischen ins Frantzösisch / und dann in die Lateinische Sprach übersetzt / zu Littich Anno 1665. in Truck außgangen.

Vita Patris Colnagi l. 2. c. 5. §. 8.

102. Diſe Geschicht / welche sich noch zu unserer Zeit gantz frisch zugetragen / und andere dergleichen wunderliche Begebenheiten mehr/ geben klare Zeugnuß: einmal / daß und nichts anders / *Maria* die Mutter GOttes ist ohne Erbsünd empfangen worden. Was besinnen wir uns dann lang? oder wer ist von solcher Witz und Verstand/ der sich einer so hellen Warheit zu widersetzen getraue? warumb geben wir nit GOtt die Ehr/ und bekennen mit Mund und Hertzen/ mit Zungen und Feder: *tota pulchra es, amica mea, & macula non est in te*: du bist gantz schön / mein Freundin / und kein Mackel ist an dir? Schön dem Leib nach; noch schöner der Seelen nach; die Schönste auß allen dem Leib und Seelen nach. Warumb legt man beysetzts das schöne/ auff ein neues von dem Päpstlichen Stuel gutgehaissene *Officium* oder Tagzeiten von der unbefleckten Empfängnuß *Mariæ*? warumb erkaltet man in anderen ihrer Empfängnuß zu Ehren vormalen geübten Andachten? Auff ein neues soll unser Eyfer aufflammen. Corde & animo Christo canamus gloriam in hac sacra solennitate præcelsæ Genitricis Dei *Mariæ*, ut ipsa pro nobis intercedat ad Dominum nostrum JEsum Christum: von gantzem Hertzen und Gemüth laßt uns Christo das Lob sprechen an dem heutigen hohen Fest der übergebenedeyten GOttes Gebährerin *Mariæ*, auff daß sie für uns bitte bey JEsu Christo / unserm HErrn. Amen.

Ira Concionator Histor. Quinquagenâ secundâ historiâ 99. pag. 1052.

Cant. 4. v. 7.

Breviar. Roman. in laudibus Festo Concept. B. V.

Am Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariæ.

Die Dritte Predig.

8. De qua natus est JESUS. qui vocatur Christus. *Matth. 1.*
Von welcher gebohren ist JESUS, der genennet wird Christus.

Inhalt.

Eben darumb / weil Maria die Sonn war / darinnen nach deß Psalmisten Außsag der Himmlische Bräutigam sein Zelten aufgeschlagen / war sie ohne Mackel der Erbsünd.

103. Als dem Königlichen Propheten David die wunderbarliche Menschwerdung uñ Geburth Christi / seines Enckleins / im Geist gezeigt worden; und er hernach solches Geheimnus / so vil ihm möglich / mit Worten entwerffen / und den Menschen schrifftlich hinterlassen wollen / hat er das schöne Tags-Liecht / die Sonn / zum Gehülffen genommen; und also davon zureden / und zusingen angefangen: in Sole posuit tabernaculum suum, & ipse tanquam Sponsus procedens de thalamo suo: sein Zelten hat er in der Sonnen aufgeschlagen / und ist herfür gangē / wie ein Bräutigam von seinem Ruhbeth. Auß disen Worten nimbt der H. Gregorius Anlaß / *Mariam* die seeligste Mutter Gottes der Sonnen zu vergleichen / und zusagen: daß als dann der Himmlische Bräutigam Christus sein Gezelt oder Wohnung in der Sonnen aufgeschlagen habe / da er zur Advents-Zeit in dem räinisten Leib *Mariæ* der Jungfrauen sich mit der menschlichen Natur vereinbaret; hernach aber wie ein Gespons schön geschmuckt / und geziert auß seiner Schlaff-Kammer zur Hochzeit herfürgangen / da er nach verflossnen 9. Monath zu Bethlehem ist gebohren worden. Ist aber *Mariä* die Himmels-Königin die Sonn gewesen / in welcher Gottes Sohn in seiner Menschwerdung und Ankunfft auf dise Welt sein erste Wohnung genommen / so ist sie gewesen *Sol sine maculâ*: die Sonn ohne Mackel. Ligt also schon die Materi vor Augen / welche ich jetzt in geliebter Kürtze mit E. L. und A. abzuhandlen vorhabens bin: nemlich daß ich an dem heutigen Fest der Empfängnuß *Mariæ* erweise / daß sie dise Heiligste Jungfrau eben darumb ohne alle Mackel der Erbsünd seye empfangen worden / dieweil sie gewest ist die jenige glückseelige Mutter / de qua natus est Jesus, qui vocatur Christus: von der / wie mein Vorspruch lautet / gebohren ist Jesus, der genennt wird Christus. Oder wann wir mit dem Psalmisten reden wollen / dieweil sie gewest ist die schöne hellgläntzende Sonn / welche die andere Persohn der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit in seiner Menschwerdung für einen Tabernackel und Wohnung gebrauchet hat. ꝛc.

Psalm. 18. v. 6.

S. Greg. lib. 34. Mortal. c. 12.

104. Was nutzten alle Farben? was alle leibliche Schönheit? was das gantze Gebeu diser Welt ohne ein Licht / so weißlich der Allmögende Gott alles erschaffen; so künstlich Er alles angeordnet im Himmel und auf Erden / und in verschidene Gestalten abgetheilt / wäre doch alles vergebens gewesen und umbsonst / wann Er nicht irgends auch ein Liecht aufgezündt hätte / worbey man die villfärbige erschaffne Ding sehen / und den Meister auß seinem Werck schätzen / und loben kunte. Zu disem Zihl und End dann hat er die Sonn / als ein allgemeines Liecht der Welt an den Himmel hinaufgesetzt: welche kaumb zu gläntzen angefangen / laudarunt eum simul astra matutina, da brachen mit völligen Lobstimmen herauß alle Morgenstern: & jubilarunt omnes filii Dei, und alle Kinder Gottes das ist / alle Engel (wie es Chrysost. außlegt) frolockten und preyseten dē Erschaffer / der sie gemacht hat. Eben dises Wunder-Gefäß die Sonn hat hernach etliche auß den Weltweisen dermassen eingenommen / daß Anaxagoras sagen dörffen: er seye zu keinem anderen Zihl und End gebohren worden / als die Sonn anzusehen. Eudóxius liesse sich verlautten / er wolte gern sterben / wañ er ihme nur einmahl genueg die Sonn beschauen könnte. Orpheus und Homérus haben zierliche Reimen darvon verfast. Plinius der Natur-Erkündiger / nachdem er die andere Stern betrachtet / uñ gleichsamb verachtet / hat doch folgendes von der Sonnen schrifftlich hinterlassen: Medius Sol fertur amplissimâ magnitudine ac potestate. Hic lucem rebus ministrat, aufertque tenebras; hic reliqua sydera occultat: hic cœli tristitiam discutit, atque etiam humani nubila animi serenat hic suum lumen cæteris quoque syderibus fœnerat: Mitten undter den Sternen fahrt die Sonn/

Job. 38. v. 7.

Plinius lib. 2. c. 6

Sonn/wie ein König auf seinem guldenen Wagen under den Hoffherren herein mit grossen Pomp und Herrligkeit: die Sonn gibt allen Sachen ihr Gestalt: die Sonn vertreibt die Fünsternuß; verjagt die traurige Wolcken; erheittert das menschliche Gemüth; in ihrer Gegenwarth gelten andere Stern nichts; alle haben ihr Liecht von ihr her/ alle müssen ihr zinsbar werden. Was schöns ist an dem Regenbogen; was geschätzt wird an dem Pfauen-Schweiff: was lieblich ist an den Blumen; was schimmeret an den Edelgesteinen; was wolständig an denē Gemählen; was die Lieb reitzet an dem Menschliche Angesicht/ rihrt alles von der Sonnen her. Magnus Dominus, qui fecit illum: fürwar groß muß der Meister seyn/ der sie gemacht hat. Die HH. Vätter tragē gleichfals etwas von ihren Lobsprüchen bey. Sol oculus Mundi, jucunditas diei, cœli pulchritudo, naturæ gratia, præstantia creaturæ: die Sonn/ spricht der H. Ambr. ist das Aug der Welt; die Annehmlichkeit deß Tags/ deß Himmels Schönheit; die Wolständigkeit der Natur; die Vortrefflichkeit eines jeden Geschöpfs. Der H. Dionysius Areop. sagts mit zwey Worten: imago Dei: die Sonn ist das Ebenbild Gottes.

Eccli. 43. v. 5.

S. Ambr. lib. 4. hex. c. 1.

S. Dion. lib. 1. c. 4. de divinis Nominibus.

105. Gleichwol dise so edle Creatur die Sonn muß ihr nachsagē lassen/ sie seye voller Mackel. Dann obschon weder Aristoteles, noch Prolomeus, noch Plinius, noch einiger anderer auß den alten Weltweisen das geringste von disen Macklen gewust; so bezeugen doch die Neuere Astrologi (und gibts der Augenschein) daß sie mit ihren grossen tubis, oder Ferugläseren häffliche Flecken/ und so grosse Mackel von allerhand Figuren und Gestalt in der Sonnen erwischt haben/ daß wol eine allein gantz Europam, oder auch den ganzen Erdkreiß bedecken wurde/ wañ man sie/ wie ein Tuch über den Tisch darüber außbreitten könte. Sage man nur nichts darwider: daß dem also seye/ lasset ihm unser P. Scheiner, uñ andere nit nehmen; als die selbst nit nur einmal dē Augenschein eingenomen/ und auch anderen/ der Sternkunst unerfahren gewisen haben. Ein Lust ist zu lesen/ was unser P. Cornæus in seinem Curriculo Philosophico von disē Sonnen-Macklen schreibt: in dem er vermeint/ sie seyen nichts anders/ als ein lauter feurige angezindte Materi, gleich den glüenden Kolen; welche der Sonnen/ wie die Blattern in dem Gesicht auffaren; etliche grösser/ etliche kleiner; so bißweilen auch/ wann sie gar groß seynd/ herab fallen/ wie etwan ein angezindtes Bech von einer Fackel herabträfft. Und setzt ferners hinzu: Cometstern seyen vilmahlen nichts anders/ als solche herfürwallende und herabfallende Sonnen-Mackel; die zwischen Sonn und Mond hangen bleiben und den Leuthen einen Schröcken einjagen.

P. Christophorus Scheinerus Mathem. Ingolstad. in Rosa Ursina. Cornæus in Curriculo Philosoph. à pag. 553.

106. Daß heist aber nit redlich gefochten/ sagt einer von unserer Parthey: auf solche Weiß gib ich dem Feind den Degen in die Hand/ wider mich die unbefleckte Empfängnuß *Mariæ* anzufechten. Dann wann die Sonn so voller Mackel ist/ so dient ja der Spruch auß dem 18. Psalm: in Sole posuit tabernaculum suum: Er hat sein Gezelt in der Sonnen aufgeschlagen ꝛc. dem Gegentheil zum Vortheil: in dem er also discurriren und schlissen kan: ist die Sonn völler Mackel (wie sie dann ist nach beständiger Aussag erst angeführter Sternseher) so ist eintweders kein Gleichnuß zwischen der Sonnen und *Mariæ*; oder *Maria* muß auch ein Mackel gehabt haben/ ohngeachtet der Sohn Gottes seinen Tabernackel in ihren Leib aufgeschlagen/ das ist/ Mensch worden ist. *Maria* aber hat kein andere Mackel gehabt/ als die Erbsünd; dieweil sie würcklich nie gesündiget hat. So ist sie dann mit der Mackel der Erbsünd behafft gewest: oder es ist zwischen Ihr und der Sonnen kein Gleichheit. ꝛc.

107. Aber diser Einwurff/ Gott Lob/ schröcket mich nit; sondern hilfft mir in allweg/ die Lehr von der unbefleckten Empfängnuß *Mariæ* bestättigen. Dann nit alle Sternseher oder *Philosophi*: auch auß den Neueren sagen/ daß die Sonn bemacklet seye; sondern widersprechen es/ solte der Tychobrahe und Scheinerus noch so wol geribene glässerne Augenrohr gehabt haben. Unser P. Nicolaus Causinus, *Malappertius*, Tardius, Rheyta, neben anderen/ wie unser *P.* Rhodes in seiner *Philosophi* bezeugt/ und ihnen auch beypflicht/ widersprechen es gut rund/ daß jemahls ein Mackel in der Sonnen gewesen seye; sondern expliciren und erklären die Sonnen-Mackel gantz anderst/ als der Cornæus. Dann weilen nach Lehr eben dises Philosophi die Himmel von keiner vesten/ sondern flüssigen Materi seynd/ wann die Sonnen-Mackel also bißweilen auß der Sonnen herab träffen/ wie das Wachs oder Bech von einer brinnenden Fackel/ warumb bleiben sie zwischen Sonn und Mond hangen/ und fallen nit gar herab biß zu uns auf Erden? was hält sie auf? stecken sie aber der Sonnen in dem Gesicht/ wie ein Blatter; oder wie die Ast in einem gehobleten Brett/ so solten sie ihren Standt und situm nit ändern/ sondern mit der Sonnen allzeit in einer gleichen Distanz oder Gelegenheit bewegt werden. Das geschicht aber nit; sondern wie es die zum öfftern eingeholte Erfahrenuß gibt/ so ruckt bißweilen ein Sonnmackel weiter und weiter hinein: ja kuglen gleichsamb umb die Sonnen herumb/ und veränderen ihr Farb; Also Exempel Weiß die man etwann bey aufgehender Sonnen zu oberist gesehen/ findt man umb Mittag herumb auf der Seyten; gegen dem

Under-

Untergang trifft man sie wider oben / oder an einem andern Orth an. Wann zwo Mackel gesehen werden / wird man beobachten / daß die etwan Anfangs weit von ein ander stehn / mittlerweil naher zusammen kommen: so dann ein klares anzeigen ist / daß die Mackel in der Sonnen selbst nit seyn können; sondern nur unser Aug betrogen werde. Vil glaubwürdiger dann ist es / was erst gedachte Philosophi lehren / daß die Sonnenmackel nichts anders seyen / als etliche kleine Sternlein / die unter die Sonn kommen / mehr oder weniger an der Zahl / darnach die Zeit / und ihr gewohnlicher (motus proprius) natürlicher Lauff sie dahin treibt. Dise kleine Sternlein / weil sie alsdann gar nahe bey der Sonnen / und unter der Sonnen zugleich seynd; dieselbe auch wegen ihrer Dicke anfangs etwas wenigs verdunckleu; nach und nach aber / je mehr und mehr sie von ihr erleuchtet werden / je heller und weisser auch scheinen / kommen sie uns wie Flecke oder Mackel vor / nit anderst / als wann sie in der Sonn selbst weren / da sie doch ausserhalb und unter der Sonnen seynd. Disen Sentenz von den Sonnen Macklen halte ich für den glaubwürdigsten; und taugt mir jetzt trefflich / die unbefleckte Empfängnuß Mariæ zu bestättigen. Sage derohalben / und vermein ich fehle nit: eben drumb / Vilgeliebte / weil der Psalmist David uns die Menschwerdung Christi mit schon offt angezognen Worten beschriben hat: *in Sole posuit tabernaculum suum, &c.* er hat seine Zelten in der Sonnen aufgeschlagen / habe er so vil zu verstehn geben wollen: gleich wie die Sonn kein Mackel an ihr hat / sondern ein gantz vollkommne runde und reyne Kugel ist / wie ein feuriges Gold; also ist auch *Maria* die Mutter Gottes / in dero H. Leib der Sohn Gottes neun Monath lang sein Wohnung gehabt / ein Sonn gewesen ohne Mackel der Erbsünd. Fehlen also alle die jenige weit / welche vermeinen / es seye in *Maria* jemahls ein Mackel eintziger Sünd gewesē: gleich wie sich alle Sternseher und Philosophi übersehen / solten sie noch so grosse tubos, oder Augenrohr haben; welche vorgeben därffen / die materialische Sonn seye voller Mackel. Der Mond / und andere Stern; welche alle schlechter / als die Sonn seynd / köñen ihre Mackel haben: aber die Soñ nit.

P. Rhodes loc. cit.

108. Gesetzt / aber nit gegeben / das warhafftig in der Materialischen Sonnen Flecke und Mackel weren / so wird doch keiner auß den Philosophis und Sternseheren so keck seyn / der sagen därffe / daß die Sonn gleich Anfangs / den ersten Augenblick ihrer Erschaffung / schon eintzige Mackel gehabt habe. Dann woher hätte solche sollen koñen? von innen / oder von aussen? Nit von innen / auß der Sonnen selbst / weil sie Gott gantz vollkommen erschaffen / ein purlauttere Liecht- und Hitz-volle Feurkugel. Nit von aussen: dann wie hätte so geschwind / gleich den ersten Augenblick der Erschaffung die Sonn von denen benachbarten Sternen / oder auß ihrem Atmosphæra und Lufft-Umbkreiß / so vil Wust nnd pichige Materi können an sich ziehen und anzinden / daß es ein Mackel abgesetzt hätte? Heut zu Tag muß sich vil Himmels-Wust und Außwurff anderer Stern samblen / verfliest auch vil Zeit / biß in der Sonn nur ein und andere Mackel gespüret wird. Wann ichs derohalben zugebe / daß die Sonnen-Mackel in dem disco solari, in der Sonnen selbst seyen / so hat doch die Sonn den ersten Augenblick ihrer Erschaffung kein solche Mackel gehabt. Ergo auch die Seel Mariæ hat in dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung kein Mackel der Sünd gehabt. Ich treibe dises Argument weiter / und schließ also. Wann wir beweisen könten / daß die Materialische Sonn von dem ersten Tag an gerechnet biß auff gegenwertige Stund / allbereit durch mehr / dann 5000. Jahr nit ein eintzige Mackel gehabt habe / so zweifflete kein Mensch daran / daß sie auch den ersten Augenblick ihrer Erschaffung darvon frey gewesen. Nun aber von Maria ist es gewiß / und die Lehr aller Catholischen / daß sie die Zeit ihres Lebens würcklich nie gesündiget habe / auch so gar nit läßlich. Wie ist es dann glaublich / daß ihr Seel eben nur den ersten Augenblick ihrer Erschaffung / und hernach nit mehr / weit ein häßlichere Mackel / als ein läßliche Sünd ist / nemlich die Erbsünd / gehabt habe? das hätte sich nit geschickt / das ist nit glaublich.

109. Sowol in H. Göttlichen Schrifft / als in den Bücheren der Heyden / findt man die schönste Lobsprüch von der Sonnen. Marianus der Philosophus nennt die Sonnen *lucis principium & Regem naturæ*, den Ursprung deß Liechts / und einen König der Natur. Ovidius lib. 4. Metamorphoseos *Mundi oculum*, das Aug der Welt. Andere haben sie gehalten *pro Dei vivi quodam simulacro*, für ein wahres Ebenbild und Conterfey deß Lebendigen Gottes. Die Persianer haben sie gar für Gott angebettet. Den schönsten Ehrentitel aber gibt ihr der H. Geist selbst bey dem weisen Syrach am 43. Cap. da er sie namst *vas admirabile, opus excelsi*, ein wunderbarliches Gefäß / ein Werck deß Allerhöchsten. Ein Werck deß Allerhöchstens / dieweil niemand die Sonnen in solcher Grösse / von solcher Materi / mit solchen Aigenschafften / Krafft / und Wirckung hätte können machen / als Gott allein. Ein Gefäß wird sie genennt / zumahlen der Erschaffer alles Himmels-Liecht in dise runde Kugel hinein gegossen / wie mā Wasser in ein Geschirr giest. Uud gleichwie man das eingegossne Wasser auß einem solchen Geschirr widerumb außgiessen kan / also giesst die Sonn ihr Liecht auff die Stern / Himmel / und Erden auß.

Laurentius Chrisogonus S. J. p. 2. Mundi Mariani disc. 40. n. 3. & 5. ex Comitis natalis Mythologiæ, l. 5. c. 7.

Ein wunderliches Gefäß wird die Sonn genennt eben wegen ihres Liechts/das sie also außgiest/ und dannoch daran selbst keinen Mangel leidt; wie nicht weniger wegen anderer tausenterley Würckungen/so sie durch ihren Einfluß in denen Menschen / Vieh / Kräuteren / Metall/ und Erden-Gewächs hat. O wie noch vil besser reimte sich diß alles auf unser geistliche Sonnen Mariam die Mutter Gottes/wann es die Zeit geduldete/ außzuführen. Sage allein. Das Sonnen-Liecht ist ohne Mackel/ gantz pur / lautter/ und hell: Ergo noch vilmehr der Ursprung deß Liechts / *lucis principium*, die Sonn selbst/ ist ohne Mackel/ wenigst in ihrer Erschaffung gewesen. Das Menschliche Aug blintzlet/ triefft/ und siht nit mehr wohl/ wañ nur ein kleines Stäublein darein fällt/ will geschweigen erst ein grosser Wust. Ergo die Sonn/ *Mundi oculus* das Aug der Welt/ war in ihrer Erschaffung befreyet von Staub und Wust. Die Sonn wäre ein mangelhafftes Conterfey / *Dei vivi simulacrum*, deß unbefleckten lebendigen Gottes gewest / wann sie in ihrer Erschaffung ein Mackel/ ein Verfünsterung schon gehabt hätte: man kunte sie auch kein wunderliches Gefäß/ kein extraordinari besonderes Kunst-Struck deß Allerdöchstens: *vas admirabile, opus excelsi*, namsen/ wann sie bemacklet und mangelhafft wäre gewesen in ihrer Erschaffung. Lasst sich das sagen und erweisen von der Materialischen Sonnen/ wie vielmehr von der Seelen Mariæ: *electa ut Sol*, welche/ wie der Bräutigam im Hochen Lied sagt/ außerkohren war/ wie die Sonn: Warzu? *in Sole posuit tabernaculum suum*, damit der Sohn Gottes in ihr sein Wohnung könte auffschlagen; oder/ wie mein Vorspruch lauttet/ *de qua natus est Iesus &c.* weil von ihr gebohren war Jesus, der genennt wird Christus.

Cantic. 6.

110. Lieber/wann einer auß den Sternseheren sich herfür thätte; der kurtzumb behaupten wolte/der Mond/oder etliche andere Stern wären schöner/als die Soñ/wurde ihme wohl auch auß tausent / der nit blind/ einer beyfallen? Halts nit darvor. Alia claritas Solis, alia claritas Lunæ, & alia claritas Stellarum, sagt der H. Paulus: ein andere Klarheit hat die Sonn; ein andere der Mond; ein andere die Stern. Das sagen aber die jenige/welche vorgebē: *Maria* seye in der Erbsünd empfangen worden. Sie sagen die andere Stern seyen schöner/denn dise Sonn. Durch die Stern werden unterweilen in H. Schrifft die Engel / zu Zeiten die gerechte Menschen verstanden. Von dem schönsten Engel spricht Isaias: Quomodo cecidisti de cælo, Lucifer, qui manè oriebaris: ô Lucifer, wie bist vom Himmel gefallen/der du in der Frühe auffgiengest/ wie der schöne Morgenstern! Von denen gerechten Menschen redt der Daniel: Fulgebunt sicut splendor firmamenti, & sicut stellæ in perpetuas æternitates: sie werden schimmeren wie der Glantz deß Firmaments; und wie die Stern leuchten ohne End. Von den Englen/wie nicht minder von den ersten Menschen Adam und Eva/ist es die Lehr der Theologen und HH. Vätter/daß sie in dem Stand der Gnaden erschaffen worden. Ist also die Seel der Eva unserer ersten Mutter in dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung ohne Sünd mit der heiligmachenden Gnad Gottes schön über die massen gezieret gewesen: deßgleichen auch der Lucifer, und alle Engel / welche jetzt in der Höllen seynd. Und *Maria* die helle Sonn; welche der Ertz-Engel Gabriel nennt voll der Gnaden; in welcher der Sohn Gottes seinen Thron gehabt; dise/dise solte in ihrer Empfängnuß gleich ein Fünsternuß gelidten / und mit der schändtlichen Mackel der Erbsünd befleckt seyn gewesen? Eva/ welche Gott vor gesehen/ daß sie noch frey und gantz bedachtsamb sündigen wurde; und wie der H. Augustinus von ihr sagt/ per Evam interitus, ein Ursach seyn wurde alles Unheyls auff Erden/ hat Gott in der Gnad erschaffen; und die Seel *Mariæ*, welche Gott zur Mutter seines Sohns erkisen/ und von der er vorgesehen / daß sie niemals in Ewigkeit sündigen wurde/ solte er nit in der Gnad erschaffen haben; sondern dieselbige gleich den ersten Augenblick mit der Mackel der Erbsünd befleckt seyn gewesen? Wer kan ihm dises einbilden? Wer soll es glauben/der nit eben so leicht glauben will/ das der Mond und Stern schöner und heller scheinen/ als die Sonn?

1. ad Cor. 15. v. 41.

Isaiæ 14. v. 12.

Dan. 12. v. 3.

S. Thom. 1. p. q. 62. a. 3. Item 1. p. q. 95. a. 1. Vide etiã Cornel. à Lap. in c. Genes. fol. 26.

S. Aug. serm. 2. de Annunt. éstque de Sanctis sermo 18.

111. Die Königinnen/Cammerfreulein/ und Cräntzel-Jungfrauen; welche der Salamon von Jerusalem auß auf dem Berg Libanum geschickt/sein neue Braut die Sulamitin auf ihrem Hochzeit-Tag zubedienen; wie auch andere königliche Printzessinē und Fürsten-Töchter/welche auß Cilicia, Arabia, Ægypten zu dem Hochzeit-Fest beruffen worden / haben diser unvergleichlichen Braut wegen ihrer Schönheit den Preiß vor allen geben; und zu ihrem Lob ein Lied angestimt / warinen sie ihr solche hoche Ehrentitel gaben / die sonst nur den Götteren gebührten: der Text lauttete also: Quæ est ista, quæ progreditur, quasi aurora consurgens, pulchra ut Luna, electa ut Sol? wer ist doch dise/ welche hereintrit/ wie die Morgenröt/schön wie der Mond/ ausserwöhlt/wie die Sonn? Sön uñ Mond betteten dise heydnische Fürstinen für Götter an/und dannoch schätzten sie die Sulamitin disen gleich: ja was nochmehr ist: viderunt eam filiæ, & beatissimam prædicaverunt: die Töchter von Jerusalem habē sie gesehē/ und für die glückseeligste außgerueffen. Die wär sie aber nit gewesē/ wann sie ein häßliches Muttermahl im Angesicht / ein Wärtzen/oder sonst einē scheutzlichen Defect gehabt hätte. Weilē derohalbē die Christliche

Sherlogus volum. 3. in Cant. vestigatione 54. sect. 2. fol. 411.

Cant. 6. v. 9.

Ibidem v. 8.

Kirch

Kirch eben dises Lob von Wort zu Wort Mariæ der Mutter Gottes gibt; sie auch für schön/ wie den Mond; außerwöhlt/ wie die Sonn; und für die glückseeligiste auß allen Töchteren hält / ist sie der Meinung / daß *Maria* das wüste Muttermahl der Erbsünd in ihrer Seelen nit gehabt habe. Tertullianus, und Justinus Martyr helffen mir disen Concept noch besser zu Faden schlagen. Von Tertulliano wird Christus genennt *Sequester* DEI, atque hominum: ex utriusque partis deposito commisso sibi: ein Schidsmann zwischen Gott und den Menschen: deme beyde Partheyen den gantzen Handel übergeben haben. Wann bißweilen ein Streit zwischen ein und dem anderen sich eraignet/ macht man ein Compromiss, oder Zuesag auff den dritten / mit disem geding und Verbündnuß / daß mans bey dem beruhen lassen/ und ein jede Parthey zufriden seyn wolle / was jhn für gut werde ansehen/ und dem er das Recht werde zu erkennen. Und ein solcher wird *Sequester*, oder ein Schidsmann genennet. Es muß aber ein Schidsmann nit selbst in dem Handel intricirt/ und kein Theil der streittenden Parthey seyn; sonst gibt er keinen Schidsmann ab. Also weil Christus zum Schidsmann zwischen Gott seinem himlischen Vatter/ und dem sündigen Menschen erwöhlt worden/ hat er kein Sünder seyn können. Auf gleiche Weiß sage ich jetzt auch mit Justino dem edlen Martyrer: zu versöhnen das sündhaffte Menschliche Geschlecht mit Gott/ war *Maria* neben ihrem Sohn zu einer *Sequestra* oder Schidmännin erkisen: ihr Sohn/ tanquam *causa principalis redemptionis nostræ* als die vornehmste Ursach unserer Erlösung / als der uns durch sein Leyden und Todt unmittelbar erlöset hat: Sie tanquam *causa instrumentalis*, als ein Instrument, so Christus hierzu gebraucht hat / indem er das Fleisch und Blut / so er für uns dargeben/ auß ihrem Leib genommen hat. *Verbum* ad eam dispositionem usum est *Sequestra Virgine* stirpis Davidicæ &c. lautten die eigne Wort Justini: das ewige Wort (Christus) hat zu solcher Versöhnung für ein Schidmännin und Undterhändlerin gebraucht ein Jungfrau auß dem Geschlecht Davids. War aber *Maria* in schon erklärten Verstand *Sequestra*, ein Schidmännin / so hat sie kein Theil der streitenden Parthey / kein Sünderin seyn können; sondern hat müssen frey seyn von aller Sünd/ *electa ut Sol*, schon in ihrer Empfängnuß zu solchem Werck außerwöhlt/ wie die Sonn / ein Sonn ohne Mackel. Decens erat, ut Virgo ea puritate niteret, quâ major sub Deo nequit intelligi: es geziimte sich (eben wegen erst angedeuter Ursach) daß dise allerheiligste Jungfrau von solcher Rainigkeit glantzte / daß man nach Gott kein grössere ihme köndte einbilden / seynd Wort deß H. Anselmi

Tertull. lib. de resurrect. Carnis.

Justinus in expositione fidei de Trinitate

S. Anselmus de Festo Concept. c. 18.

Man köndte ihme aber ein grössere einbilden / wann sie nit ohne Erbsünd wäre erschaffen worden: Eva/ und der Teuffel selbst wären rainer in ihrer Erschaffung gewesen: die seelige Engel aber wären wircklich rainer als Sie: so sich ja nit gezimmen wil? Quid nobilius Dei Matre? quid splendidius eâ, quam splendor elegit? Was ist edlers/ als die Mutter Gottes? was glantzenders/ als die jenige/ welche der Glantz Göttlicher Wesenheit ihme außgesehen hat zu einer Wohnung? der Glantz aber erwöhlt die Finsternuß nit/ sonder verstosst und verwürfft sie. So hat dann die Finsternuß der Erbsünd über unser geistliche Sonn/ und Göttlichen Tabernackel *Maria* nie geherschet.

112. Wie ist es dann kommen/ daß vor disem so viel gelehrte Männer dise Warheit angefochten / und vorgeben haben: Maria seye so wol/ als andere Menschen in der Erbsünd empfangen worden? Vor disem/ sprech ich: dann heutiges Tags halt ich darvor/ geb es wenig mehr ab bey den Catholischen. Antwort: sie haben es auß gutem Eyffer gethan / und vermeint / recht zu haben. Es ist ihnen ergangen/ wie denen Chinesischen Astrologis; welche auch offt in ihren Ephemeridibus und Calenderen ein Sonnen-Finsternuß angesetzt/ und grosses prallen darvon gemacht/ die doch/ wann es darzue kommen/ mit ihrer Aussag nit zuegetroffen; biß ihnen unser P. Adamus Schall ein Teutscher/ und P. Ferdinandus Verbiest, das Argument corrigirt / und sie besser calculiren gelehrt. Es ist ihnen ergangen/ wie jenem frommen Priester/ der die Schönheit Mariæ nur mit einem Aug angesehē: vō deme Speculuū exemploruū nachfolgendes erzehlt.

Cornel. Hazart, S. J. in den Chinesischen Kirchen Geschichten.

Speculū Exempl. verbo: Maria, hist. 33.

113. Diser gottseelige Mann wurde gantz entzindt vor Begird / einmal zu sehen die schöne Gestalt Mariæ, von der er so vil gehört und gelesen hette: als nemlich neben andern Sprüchen in dem Hochen-Lied *tota pulchra es, amica mea, & macula non est in te*: Du bist gantz schön / mein Freundin/ und kein Mackel ist an dir. Und widerumb *Quam pulchra es, quàm decora, charissima, in deliciis tuis*! wie schön/ wie holdseelig bist du/ mein allerliebste/ zu Wollüsten! Als er nun offt und häfftig mit Bitt bey der Mutter GOttes anhielte/ sie wolte ihn doch einmal ihr Schönheit sehen lassen/ wurde er seines Wunsch gewehrt. Die heiligiste Jungfrau schickte ihm einen Engel zu / der ihm solte andeuten den Tag und die Stund/ zu welcher er ihrer wurde können ansichtig werden/ doch mit dem Beding / daß er hinfüran deß Gesichts solte beraubt seyn; weilen es sich nit gebüren wolte / daß die Augen/ welche einer solchen himlischen Schönheit gewürdiget worden/ hinfüran was irdisches mehr solten anschawen. Der Priester geht den Vertrag ein. Bald aber gerewete ihn sein Zusag / auß ängstiger Beysorg/

Cantic. 4. v. 7. Cantic. 7. v. 6.